Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 159. Elbing, Sonnabend 11. Juli 1891. 43. Jahrg.

Der Kaiser in England.

Das deutsche Kaiserpaar hatte am Mittwoch Nachmittag Schloß Windsor verlassen und sich nach London begeben. Wie die Ankunft in Windsor am Montag, gestaltete sich auch die Abreise von dort sehr einfach. Der Kaiser wurde am Bahnhof in Windsor von dem Herzog von Connaught empfangen. Der Sonderzug, in welchem der Kaiser die Reise nach London machte, traf um 6½ Uhr in Paddington, der Endstation der Great-Western Bahn ein. Der Bahnhof war festlich mit Blumen und Teppichen geschmückt. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache der Garde-Grenadiere mit der Musik der Coldstreamer Garden aufgestellt. Das Kaiserpaar wurde bei der Ankunft von dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Edinburg, dem Herzog von Clarence, dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt und dem Personal der deutschen Botschaft empfangen. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland. Nach der Ankunft fuhren der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Edinburg in einem, von einem Detachement der Leibgarde eskortirten Wagen nach dem Buckingham-Palast, während der Herzog von Clarence mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught in einem zweiten Wagen folgten. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrschaften enthusiastisch begrüßt. Bei der Ankunft am Buckingham-Palast intonirte die Musik die Nationalhymne. Sobald die Majestäten in ihre Zimmer geleitet waren, wurde auf dem Palaste die kaiserliche Flagge gehißt.

Abends begab sich das Kaiserpaar vom Buckingham-Palast zu Wagen nach der Oper, er wurde daselbst von den hohen Staatsbeamten und von einer Ehrenwache der Coldstream-Garden empfangen. Der Prinz von Wales führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin von Wales in den großen Saal, welcher mit Blumen prächtig geschmückt war. Der Eintritt der Majestäten in die königliche Loge rief einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor, das Orchester spielte die deutsche Nationalhymne, alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Die Majestäten grüßten dankend. Der Saal, von dem besten Publikum gefüllt, bot einen imposanten Anblick. Unter den Anwesenden befanden sich Lord und Lady Salisbury, sowie alle in London weilenden Botschafter und Gesandten. Das Programm für die Vorstellung war zusammengesetzt aus dem 1. Akt von Lohengrin, dem 4. Akt von Romeo und Julia, dem 3. Akt von Orpheus und dem 4. Akt der Hugenotten.

Am Donnerstag Vormittag empfing der Kaiser eine kleine Abordnung von Vorstandsmitgliedern der größeren deutschen Vereine, welche eine Huldigungsadresse der deutschen Kolonie überreichte. Der Kaiser unterhielt sich einige Zeit mit den Mitgliedern der Abordnung und erkundigte sich nach den Verhältnissen der Deutschen Londons. Alsdann wurden die in London lebenden deutschen Reserveoffiziere empfangen.

Hierauf gewährte der Kaiser einer Deputation der Antisklavereigesellschaft eine Audienz. Die Deputation überreichte eine Adresse, in welcher der Kaiser um Unterstützung der Bestrebungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Afrika gebeten wird. Se. Majestät wies in der Antwort auf die inhumane Handlungsweise der arabischen Sklavenhändler und die Leiden ihrer Opfer hin und zeigte das lebhafteste Interesse an dieser Frage. Später empfing der Kaiser noch eine Deputation der Korporation der Fischhändler. Die Bewillkommnungsadresse derselben hebt hervor, daß die Korporation die Ehre gehabt habe, neben anderen fürstlichen Persönlichkeiten auch Kaiser Friedrich zu ihren Mitgliedern zu zählen. Am Schlusse fleht die Adresse den göttlichen Segen auf das große deutsche Reich herab.

Gegen 12½ Uhr setzten der Kaiser und die Kaiserin den Empfang des diplomatischen Korps im Palast zu Buckingham fort. Alle Diplomaten waren in großer Uniform. Der russische Botschafter führte in Abwesenheit des französischen Botschafters Waddington die Gemahlinnen seiner Kollegen und das diplomatische Personal bei den Majestäten ein. Die Grenadier-Garde bildete die Ehrenwache. Der Kaiser beschloß heute Abend dem Konzert in Albert-Hall beizuwohnen; das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem Marquis von Londonderry ein.

Dem zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales veranstalteten Gartenfeste in Marlborough House wohnten die Königin, der Herzog und die Herzogin von Edinburg, der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Prinz Christian und die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein und die Herzogin von Albany bei.

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg, sowie die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein besuchten am Donnerstag die deutsche Ausstellung.

W. B. England und Italien.

Einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien hat der Verlauf des Besuches geliefert, den das italienische Königspaar am Mittwoch in Venedig auf dem englischen Admiralschiff „Brambow" gemacht hat. Der König und die Königin begaben sich in Begleitung des Herzogs von Genua und des Herzogs der Abruzzen, der Prinzessin Elvira von Bayern, des Marineministers, des Schatzministers und eines zahlreichen Gefolges an Bord des britischen Admiralsschiffes und wurden auf dem Wege dorthin von den Mannschaften der englischen Schiffe sowie der Schiffe des österreichischen Lloyd begrüßt. An Bord des „Brambow" wurden die Herrschaften von dem Kommandanten des Schiffes, Bansan, und dem Prinzen von Battenberg, der von seiner Gemahlin begleitet war, empfangen. Nach der Besichtigung des „Brambow" wurde das Frühstück eingenommen. Gegen Ende desselben erhob sich der König zu folgendem Trinkspruch:

„Ich trinke auf die Gesundheit der erhabenen Königin und Kaiserin, auf das Wohlergehen des großen englischen Volkes, des treuen Freundes Italiens in bösen, wie in guten Tagen; ich trinke auf das Wohl seiner ruhmreichen mächtigen Flotte, deren würdige Vertreter ich mit Freude hier sehe. In diesen Gruß stimmt, ich weiß es, das ganze italienische Volk mit mir ein." Der Kommandant des englischen Geschwaders antwortete auf die Worte des Königs mit einem Toast, in dem es nach einem Dank für den königlichen Besuch hieß: „In diesem feierlichen Augenblicke gebe ich dem lebhaften Vertrauen Ausruck, das die intimen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und England für die Zukunft in der nämlichen Weise fortdauern werden, wie sie in der Vergangenheit waren. Ich trinke auf die Gesundheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin." Der König und die Königin unterhielten sich hierauf noch huldvollst mit den Stabsoffizieren. Gegen 5 Uhr Nachmittags verließen beide Majestäten unter Hurrahrufen und Geschützdonner das Admiralsschiff und begaben sich an Bord der italienischen Schiffe „Maria Pia" und „Etna". Um 6¼ Uhr kehrten die Majestäten unter den jubelnden Zurufen der Volksmenge ins Palais zurück. Abends fand ein Diner zu Ehren der englischen und italienischen Offiziere statt. Der König ernannte den Marineminister zum Zeichen seiner Anerkennung zu seinem Ehrenadjutanten. — Der König und die Königin treten Freitag früh 6½ Uhr die Rückreise von Venedig an.

□ Sozialdemokratisches.

Das gegenwärtig geltende Programm der sozialdemokratischen Partei stammt vom Jahre 1875. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Halle wurde im Oktober 1890 beschlossen, ein neues Programm aufzustellen und der Parteivorstand mit dem Entwurf eines solchen beauftragt. Dieser ist vom Parteivorstande kürzlich im „Vorwärts" veröffentlicht worden und soll auf dem nächsten Parteitage im Oktober d. J. zur Berathung kommen.

Die Hauptforderungen der sozialdemokratischen Partei nach dem neuen Entwurf haben wir bereits kurz mitgetheilt; es verlohnt sich aber der Mühe, hierauf noch einmal zurück zu kommen, da das neue Programm nicht unwesentliche Veränderungen gegen das alte aufweist.

Das neue Programm zerfällt wie das alte in drei Theile: das eigentliche sozialdemokratische Programm, diejenigen Forderungen, deren Verwirklichung innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung angestrebt werden soll und spezielle Forderungen zum Schutze der Arbeiterklasse.

Der erste Theil enthält in der Einleitung schwülstige Redensarten, doch ist bemerkenswerth, daß im Gegensatz zum früheren Parteiprogramm die Erwähnung „des ehernen Lohngesetzes" fortgeblieben ist, weil dieses eherne Lohngesetz, auf welches Ferdinand Lassalle seinen ganzen Sozialismus aufbaute, inzwischen von der Sozialdemokratie als Irrlehre abgethan ist. Die Lassalle'sche Forderung sozialistischer Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Kontrole des arbeitenden Volkes fehlt in dem neuen Entwurf gleichfalls. Ueberhaupt ist das neue Programm in Bezug auf die sozialistische Weltordnung in der Zukunft viel knapper als das gegenwärtig geltende. In dem bisherigen Programm heißt es:

Es gehört der Gesellschaft d. h. allen ihren Gliedern das gesammte Arbeitsprodukt bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen . . . Die Befreiung der Arbeit erfordert die Verwandlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesammtarbeit mit gemeinnütziger Verwendung und gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages.

In dem neuen Entwurf heißt es dagegen nur:

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt die Umwandlung der Arbeitsmittel — Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — in Gemeineigenthum der Gesellschaft und die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in sozialistische Produktion.

Das neue Programm schweigt sich also nicht nur über die Arbeitspflicht, sondern auch über die Frage des gleichen Rechts aus, also namentlich über die Frage, ob die Arbeitszeit für alle die gleiche und ob der Antheil an dem Ertrage für alle ein gleicher sein soll. Die Quintessenz des Programms ist die, daß alles Gemeineigenthum der Gesellschaft werden und die sozialistische Produktion an Stelle der kapitalistischen treten soll. Wie dieses erfolgen soll, wird mit keiner Silbe angedeutet und ist den Verfassern des Programms wohl selbst unklar.

Eine bemerkenswerthe Stelle aus dem ersten Theil des Programms erklärt die Interessen der Arbeiterklassen in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise für die gleichen.

In dem zweiten praktischen Theile des Programms wird die Ausdehnung des Stimmrechts auch auf die Frauen gefordert, und zwar soll das Wahlrecht mit dem abgelaufenen 21. Lebensjahre beginnen, während man es früher schon für die Zwanzigjährigen verlangte. Die frühere Forderung obligatorischer Stimmabgabe ist fortgefallen, wogegen die Einführung des Proportional-Wahlsystems verlangt wird, d. h. eine Vertheilung der Mandate auf die einzelnen Parteien nach Maßgabe der für diese Parteien insgesammt abgegebenen Stimmenzahlen, wodurch die Sozialdemokratie mehr Abgeordnete zu erhalten hofft. Im Gegensatze zur früheren Forderung der direkten Gesetzgebung durch das Volk verlangt das Programm jetzt nur die Antheilnahme an der Gesetzgebung mittelst des Vorschlags- und Verwerfungsrechts. Auch nicht das Volk mehr, sondern die Volksvertretung soll über Krieg und Frieden entscheiden, auch ein internationales Schiedsgericht eingesetzt werden. In dem früheren Entwurf heißt es: „Erklärung der Religion zur Privatsache", in dem neuen Entwurf heißt es: „Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als Privatvereinigungen zu betrachten". Als Privatvereinigungen werden diese Gemeinschaften also hiermit ausdrücklich anerkannt. An Stelle „der Rechtsprechung durch das Volk" ist die „Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter" hingestellt.

In dem letzten Theil werden Forderungen aufgestellt, welche zum Theil aus den Reichstagsverhandlungen bekannt sind. Einige Abweichungen des neuen Programms vom alten sind hier ebenfalls bemerkenswerth. In Bezug auf die Frauenarbeit war in dem geltenden Programm das Verbot aller die Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit ausgesprochen. In dem neuen Entwurf ist von Frauenarbeit überhaupt nicht die Rede. Es soll damit, wie aus einer anderen Stelle deutlich hervorgeht, anerkannt werden, daß die Frauen den Männern in Bezug auf die Arbeit rechtlich durchaus gleich zu stellen sind. Während in dem früheren Entwurf volle Selbstverwaltung für alle Arbeiterhilfs- und Unterstützungskassen verlangt wird, ist in dem neuen Entwurf Uebernahme der gesammten Arbeiterversicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung formulirt.

Im allgemeinen ist der neue Entwurf, was die geltende Staats- und Gesellschaftsordnung anbelangt, nicht radikaler als das jetzige Programm, sondern enthält vielfache Einschränkungen des bisherigen Programms. Was aber die Hauptsache, die neue sozialdemokratische Weltordnung, anbetrifft, so beschränkt sich der Entwurf, wie wir oben ausführten, auf die Forderung, daß alles verstaatlicht werden muß. Was dann weiter zu geschehen hat, wird der Einbildungskraft der Genossen überlassen.

Auf dem nächsten Parteitage soll auch ein innerer Zwist in der sozialdemokratischen Partei zum Austrag kommen, der viel von sich reden macht. Der bekannte Führer v. Vollmar hat in einer öffentlichen Rede einen für die Sozialdemokraten und namentlich für die ausländischen Genossen zu nationalen Standpunkt eingenommen und sich dadurch eine Korrektur von dem Parteivorstande zugezogen. Außerdem hat Bebel ihm einen Verweis durch den neuen Parteitag in Aussicht gestellt. Herr v. Vollmar hat sich aber dadurch nicht irre machen lassen und in einer neuen Wählerversammlung unter stürmischem Beifall seinen Standpunkt aufrecht erhalten.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. Juli.

— Der „Reichsanz." meldet, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, ist zum Chef des Reichseisenbahnamts ernannt.

— Auch die zur Durchführung der Borchert'schen Seen-Expedition (Peters-Stiftung) noch fehlenden Mittel sollen, wie es jetzt heißt, von der Afrika-Lotterie-Gesellschaft zugeschossen werden.

— Die Antisklavereilotterie wird nach dem amtlichen „Dresdener Journal" im Königreich **Sachsen nicht** gestattet werden.

— Die Zahl der Ortschaften, in denen Landräthe, Bürgermeister andere Autoritäten das Vorhandensein eines Nothstandes anerkennen und Hilferufe in das Land ergehen lassen, mehrt sich. So ergeht jetzt wiederum ein Aufruf von dem Kgl. Landrath von Bönninghausen in Kempen am Rh., welcher die Aufforderung stellt, für die durch schlechte Ernte ins Unglück gerathenen Personen Gaben zu sammeln und sie an den Kreiskommunalkassen-Rendanten Wolff in Kempen abzuliefern.

— Zu dem Eisenbahnunglück in **Eggolsheim** erhalten die „Münch. Neuest. Nach." eine Zuschrift aus Erlangen, der sie entnehmen, daß der Bahnmeister in Forchheim im letzten Jahre eine Belobigung erhielt, weil er von der zur Unterhaltung der Strecke ausgesetzten Summe 6000 Mark erspart haben soll, eine Ersparung, die dem bayerischen Staate jetzt sehr theuer zu stehen kommt.

— Die „Köln. Ztg." schreibt in Erwiderung auf die Mittheilung der „Berliner Börsen-Ztg.", einzelne Bestellungen seien in Folge der Fusangel'schen Behauptungen beim Bochumer Gußstahlverein nicht erfolgt, daß bei der jüngsten Verbindung von Eisenbahnwagenachsen seitens der Eisenbahndirektion Köln (rechtsrheinisch) abweichend von der Regel dem Bochumer Verein die ganze ausgeschriebene Menge zugeschlagen worden sei. Die Staatsbahn-Verwaltung würde das Werk nicht unter wirklich vorgekommenen Ungehörigkeiten einzelner Personen leiden lassen.

— Zu den Schienenstempelfälschungen, die nach Mittheilung eines Berliner Lokalberichterstatters auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin entdeckt sein sollten, hat die „Berl. Presse" erfahren, daß die betr. Mittheilung jeder Begründung entbehrt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 9. Juli. Der Handelsminister Bacquehem erklärte im Abgeordnetenhause, den Inhalt des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht bekannt geben zu können. Der Vertrag sei noch nicht unterzeichnet, sondern blos paraphirt, um auf Grund desselben Verträge mit anderen Staaten schließen zu können. Es liege im Staatsinteresse, daß die Verhandlungen in Bern zu gutem Ende geführt würden; er könnte daher über den Vertrag selbst dann nicht sprechen, wenn dessen Geheimhaltung nicht ausdrücklich ausgemacht wäre.

Pest, 9. Juli. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief sehr stürmisch. Die äußerste Linke versuchte den Ministerpräsidenten Grafen Szapary am Sprechen zu verhindern, was wiederholte Interventionen seitens des Präsidenten herbeiführte. Der Tumult erreichte den Höhepunkt, als Graf Szabary erklärte, daß die Uebermacht der Komitate bisher die Entwickelung des ungarischen Staates verhindert habe. Ein minutenlanges Toben der Opposition brach bei diesen Worten des Ministerpräsidenten aus. Nachdem die Ruhe mühsam hergestellt worden war, fuhr Graf Szapary in seiner Rede fort und bezeichnete als Hauptaufgabe der Regierung die Erhaltung des Gleichgewichtes in den Staatsfinanzen, die Hebung der Landwirthschaft und die Durchführung der nothwendigen Reformen. Die Regierungspartei bereitete dem Ministerpräsidenten nach dem Schlusse seiner Rede im Sitzungssaale und in den Wandelgängen vor demselben stürmische Ovationen, während auf der äußersten Linken ironische Hochrufe ertönten.

Schweiz. Der Bundesrath beruft die Bundesversammlung auf den 27. Juli ein zur Entgegennahme des Berichtes über das Ergebniß der Volksabstimmung vom 5. Juli betreffend die Revision der Bundesverfassung (Einführung der Initiative), sowie zur eventuellen Behandlung anderer damit zusammenhängenden Fragen.

Frankreich. Die zeitweilige Herabsetzung des Weizenzolls von 5 auf 3 Franks pro Doppelzentner in Frankreich tritt am Freitag den 10. Juli in Kraft. Frankreich ist bisher das einzige große Schutzzolland, welches in Rücksicht auf den Preisstand und die Ernteaussichten dem Brotkonsum seiner Bevölkerung im Zolltarif eine Erleichterung zu Theil werden läßt. Bemerkenswerth ist es jedenfalls, daß diese Maßregel, welche nicht von der Regierung, sondern aus der Mitte der Schutzzoll-Parteien angeregt worden ist, dort durchaus nicht zu so lebhaften und hartnäckigen Kämpfen Anlaß gegeben hat, wie anderwärts, z. B. in Deutschland, die Frage einer zeitweiligen Ermäßigung der Getreidezölle hervorgerufen hat.

England. „Times" und „Standard" erklären, daß Parnell bei der Wahl in Carlow nicht durch die Antiparnelliten, sondern durch den katholischen Clerus geschlagen worden sei, dessen politische Herrschaft durch die Liberalen Englands nicht gebilligt werden könne. Die Antiparnelliten rechnen darauf, daß ihre Rivalen nur drei Sitze bei den nächsten allgemeinen Wahlen erhalten werden. „Daily News" meint, Parnell, in Zukunft ohnmächtig, dürfte sich wohl oder übel vom Schauplatze der Politik zurückziehen.

Niederlande. Haag, 8. Juli. Wie verschiedene Abendblätter wissen wollen, hätte das gesammte Kabinet seine Entlassung eingereicht. Eine derartige Absicht hat schon vor dem Besuch Kaiser Wilhelms in Holland bestanden und ist nur mit Rücksicht auf den Kaiserbesuch aufgeschoben worden. — Nach einem Privat-Schreiben eines der Herren aus der Umgebung des Kaisers hat derselbe sich sehr günstig über Holland ausgesprochen. Besonders hätten auf den Kaiser und die Kaiserin die natürliche Herzlichkeit, welche ihnen hier gezeigt wurde, einen tiefen Eindruck gemacht. „Ich habe ein merkwürdiges Land und die besten Menschen kennen gelernt," sagte der Kaiser, „die kleine Königin ist ein liebes, frisches Kind. Sie wird in mir einen guten Freund finden." Die

Kaiserin habe noch hinzugefügt: „Die Kleine müßte einmal die Bekanntschaft mit unseren Jungen machen. Das würde ein Vergnügen sein!“ Man spricht auch schon davon, daß die Königin-Regentin und die Königin noch in diesem Jahre nach Berlin reisen werden, um den Besuch zu erwidern.

Serbien. Um der Reise des jungen Königs von Serbien nach Petersburg den demonstrativen Charakter wenigstens etwas zu nehmen, wird König Alexander auch dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch machen. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ erfährt hierzu, auf eine Anfrage der serbischen Regentschaft, ob dem Kaiser der Besuch des Königs Alexander am 10. August angenehm sein würde, erfolgte eine sehr freundliche, zustimmende Antwort. Da Kaiser Franz Josef um diese Zeit sich noch in Ischl aufzuhalten beabsichtigt, wird der Besuch des Königs von Serbien daselbst stattfinden. Der Regent Ristitsch und der Ministerpräsident Pasitsch werden den König begleiten.

Chile. Eine dem Pariser Vertreter der chilenischen Kongreßpartei aus Iquique zugegangene Depesche meldet: Die Truppen Balmacedas, die von Coquimbo nach dem Thale von Huasco vorrückten, wurden nach einem entschiedenen Sieg der Kongreßtruppen bis 12 Meilen (engl.) südlich der Stadt Vallenar zurückgeschlagen.

Guatemala. Ein Reuter'sches Telegramm aus Mexico meldet, in Guezaltenargo in Guatemala sei es zwischen der Bevölkerung und der Garnison zu einem thätlichen Zusammenstoß gekommen, die Garnison sei von den Einwohnern verjagt worden.

Afrika. Tippu Tip ist nach Meldungen aus Zanzibar auf Einladung des deutschen Gouverneurs nach Dar-es-Salaam gegangen. — Der Sultan von Zanzibar hat nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus bei dem Unfall, der ihn in Folge des Scheuwerdens der Pferde vor seinem Wagen betroffen, ein Bein und das Schlüsselbein gebrochen.

Hof und Gesellschaft.

— Der Aufenthalt des Kaisers in **Norwegen** wird sich in diesem Sommer auf fünf Wochen erstrecken. Nach den vorläufigen Bestimmungen wird der Kaiser nach einem eintägigen Aufenthalte in Bergen die Fahrt nach Nordland antreten, wobei verschiedene Fjorde angelaufen werden sollen. Sodann soll nach der Rückkehr nach Bergen noch ein Besuch des Hardangerfjord, nebst einer Spazierfahrt über Folgesonden, stattfinden. Dr. Güßfeld ist bereits in Christiania eingetroffen, um die Reise vorzubereiten. Nach der „Voss. Ztg.“ hat der Kaiser bestimmt zugesagt, mit dem Prinzen Heinrich am 9. August die Segelregatta in der Travemünder Bucht zu besichtigen.

* **Berlin,** 9. Juli. Die Gemahlin des italienischen Botschafters am hiesigen Hofe Grafen de Launay ist nach längerem Krankenlager heute Nachmittag 1½ Uhr in Folge von Schwäche im hiesigen Botschaftshotel sanft entschlafen.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 9. Juli. S. M. Kadettenschulschiff „Stosch“, Kommandant Kapitän zur See Diederichsen, ist am 8. d. M. in Edinburg eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Hyäne“, Kommandant Kapitänlieutenant Plachte ist am 8. d. M. in Capstadt eingetroffen.

— Das Erscheinen bei Paraden vor dem Kaiser wird, wie der Minister des Innern in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Schreiben ausspricht, in Zukunft nur denjenigen Kriegervereinen gestattet, welche die „Pflege patriotischer Gesinnung“ satzungsgemäß sich zur Aufgabe gestellt haben und auch nach ihrer Zusammensetzung und Haltung dieser Aufgabe gerecht werden. Gesuche der Kriegervereine um Zulassung zu Paraden sind bei den Regierungspräsidenten einzureichen, von diesen mit gutachtlicher Aeußerung zu versehen und an das Generalkommando weiter zu geben, welches über die Zulassung zur Parade zu befinden hat.

— In der Gewehrfabrik zu **Spandau** dauern die Kündigungen der Arbeiter fortgesetzt an. Der gesammte Bestand soll auf etwa 400 Mann beschränkt werden. Dieselben werden vollläufig nur noch sieben Stunden täglich beschäftigt. In den anderen Militärwerkstätten bleibt der Betrieb in absehbarer Zeit auf derselben Höhe.

— General v. d. Burg, der kommandirende General des II. Armeekorps, hat nach einer Stettiner Meldung der „Köln. Ztg.“ seinen Abschied eingereicht.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wären die Kosten für die Arbeiten zur Befestigung Helgolands auf Grund eines noch von dem Grafen Molke erstatteten Gutachtens auf nicht ganz den dritten Theil der ursprünglich veranschlagten Summe herabgemindert. Es werde etwa ein Betrag von sechs Millionen Mark zur Ausführung der Bauten ausreichen.

* **Paris,** 9. Juli. In der Appellverhandlung betreffs der Melinitaffaire stand heute Termin an. Der Gerichtshof beschloß trotz des Einspruches der Angeklagten den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Turpin erklärte hierauf, daß er dem Termin nicht beiwohnen werde.

Kirche und Schule.

— Vor einigen Wochen brachte die „Schlesische Volks-Ztg.“ die Mittheilung, daß ein bejahrter Volksschullehrer aus Stettin, der bei der dortigen Regierung um eine Bade-Unterstützung eingekommen, mit der Begründung abschlägig beschieden worden sei, es sei bei seinem Alter nicht mehr anzunehmen, daß er der Schule noch lange dienen werde. Derselben Zeitung geht nun die Nachricht zu, daß der Lehrer den Bescheid an den Minister eingesandt hat, worauf er binnen kurzem den Bescheid erhielt, daß die Stettiner Regierung angewiesen worden sei, ihm unverzüglich 150 Mark Bade-Unterstützung auszuzahlen. — Bravo!

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 9. Juli. Das Panzergeschwader setzte das gestern erwähnte größere Manöver in der hiesigen Rhede bis etwa 2 Uhr Nachmittags fort und nahm dann seinen alten Ankerplatz vor Zoppot wieder ein, wo Nachmittags von einzelnen Schiffen Gewehrschießübungen abgehalten wurden. Abends experimentirten sämmtliche Panzer wieder mit ihren elektrischen Scheinwerfern, welche bald weite Meeresreviere, bald die Küstenstriche und die dahinter liegenden bewaldeten Höhenzüge mit intensiven Lichtstrahlen übergossen. Auch heute Morgen 7 Uhr zu manövriren begann die ganze Flotte abermals unter Dampf. Aviso „Grille“, dessen Abgang von Kiel gemeldet wurde, ist heute bereits in Neufahrwasser eingelaufen. Er macht Marinestabs-Reisen. — Der Vorstand der westpreußischen Aerztekammer hielt gestern Nachmittag eine Sitzung im Landeshause hierselbst ab, in welcher die Tagesordnung für die Herbstsitzung der Aerztekammer festgestellt und über die Vertheilung der für dieses Jahr disponiblen Summe der ärztlichen Unterstützungskasse von ca. 950 Mk. entschieden wurde. Es hatten sich im Ganzen 8 Bittsteller an den Vorstand gewendet; doch konnten nur 7 berücksichtigt werden, weil das achte Gesuch ungenügend begründet war. Die geringste Unterstützung betrug 50 Mk., die höchste 150 Mk., etwa 100 Mk. verblieben noch zur Verfügung des Vorsitzenden für dringliche Fälle. — Heute Nachmittag 6 Uhr wird der Grundstein zum Neubau des Intendantur-Dienst- und Wohnungsgebäudes auf Neugarten gelegt, wozu der mit dem Bau betraute Regierungsbaumeister Herr Kund Einladungen an den Intendanten, die Intendantur-Räthe und den Intendantur-Baurath erlassen hatte. — Ein in der Röpergasse wohnender Barbier schnitt sich gestern Abend, nachdem er seine Aufwärterin weggeschickt hatte, mit einem Rasirmesser die Schlagader an der rechten Seite des Halses durch. In Folge der heftigen Blutung trat sein Tod so schnell ein, daß er von zwei zum Beistand gerufenen Aerzten bereits als Leiche vorgefunden wurde. Bevor der Unglückliche zu seiner Verzweiflungsthat schritt, hatte er den Betrag der Miethe mit dem Quittungsbuche, ein Lotterieloos und Geld auf den Tisch gelegt. — Auf dem Exerzierplatz hierselbst werden morgen die 12tägigen Uebungen der eingezogenen Krankenträger des 17. Armeekorps beginnen. Zu diesem Zwecke ist u. A. auch ein großer Oderkahn zu einem Lazareth eingerichtet worden. Der Oderkahn ist gestern mit Betten, Decken, Verbandszeug rc. reichlich versehen, nach Legan geschleppt worden. — Die Zahl der Arbeiter in der kgl. Gewehrfabrik verringert sich von Monat zu Monat. In manchen Abtheilungen wird nur noch drei Tage in der Woche gearbeitet. Es geschieht dies im Interesse der Arbeiter, da sonst weitere Entlassungen von Arbeitern eintreten müßten. — Das hiesige Milchgeschäft scheint nach und nach in die Hände einzelner Kapitalisten überzugehen. Mehrere Milchgroßhändler beziehen bereits eine tägliche Milchmenge bis zu 6000 Liter und drücken den Preis so herab, daß die kleineren Geschäfte mit ihnen nicht konkurriren können und deshalb eingehen. Der Milchpreis dürfte aber wieder steigen, wenn das Milchgeschäft in die Hände dieser Großhandlungen übergeht und diese dann den Milchpreis bestimmen. Wie der „G.“ hört, ist bereits ein solcher „Milchring“ im Entstehen begriffen.

* **Bohnsack,** 9. Juli. Das über die Weichselmündung bei Neufähr ziehende Gewitter, welches von sehr starkem Regen begleitet war, ist für Weßlinken und Nickelswalde verhängnißvoll geworden. In Weßlinken schlug ein Blitzstrahl in dem Gehöft des Herrn Tornier ein und zündete. Sämmtliche, fast neuen und äußerst stattlichen Wirthschaftsgebäude des Herrn Tornier brannten vollständig nieder, wodurch Herrn T. ein großer Schaden zugefügt worden ist. Leider ereignete sich bei dem Brande noch ein zweiter Unfall. Durch das Feuer wurden die Bienenvölker in dem Bienenstande des Herrn T. so erregt, daß sie die Löschmannschaften und ihre Gespanne überfielen. Durch die Bienenstiche wild gemacht, schlug ein Pferd aus und traf mit dem Huf einen Knaben so unglücklich am Kopfe, daß derselbe einen schweren Schädelbruch mit Bloßlegung des Gehirns erlitt. Man mußte den lebensgefährlich verletzten Knaben schleunigst in ein Krankenhaus bringen. — Ein zweiter Blitzstrahl traf in Nickelswalde das Gehöft des Besitzers Peters und setzte dort eine kleine Scheune und ein kleines Stallgebäude in Brand. Weitere Blitzschläge trafen in Junkeracker zwei Wohnkathen und setzten dieselben in Brand. (D. Z.)

* **Dirschau,** 9. Juli. Ein hiesiger junger Radfahrer ist gestern auf seinem Stahlroß nach der Insel Rügen aufgebrochen. Er will versuchen, täglich 20 Meilen zurückzulegen. — Die von der „Dsch. Ztg.“ gebrachte Nachricht über den Brand in Dirschauer Wiesen bedarf der Berichtigung. Nicht bei Herrn Selig, sondern Herrn Ratzke dort hat der Blitz gezündet. Es brannte eine vor zehn Jahren erbaute, mit 2000 Mark versicherte Scheune desselben nieder. Die in derselben befindlichen Wirthschaftsutensilien und ein Wagen sind mitverbrannt. — Eine Versammlung von Bewohnern der Neustadt und sonstigen Interessenten hat gestern beschlossen, durch eine Petition bei dem Herrn Eisenbahnminister für Herstellung bezw. Erhaltung einer direkten Verbindung der Neustadt mit der Altstadt zu wirken. In dem neuen Projekt der Wegüberführung, welches für einzelne Punkte eine Wahl zwischen zwei Vorschlägen läßt, ist ebenso wie in dem schon im vorigen Jahre besprochenen, nunmehr etwas abgeänderten Projekt von einer direkten Verbindung mit der Neustadt nicht die Rede. Von wesentlichen Vorzügen des neuen Projektes ist hervorzuheben die größere Schonung des Betriebsgartens und eine geringere Steigung der Straße nach der Brücke.

[R.] **Aus dem Kreise Flatow,** 9. Juli. In auffallender Weise ist hier dieses Jahr zu bemerken, daß man in den meisten Gärten, in welchen sonst um diese Zeit der Rosenstock im schönsten Blüthenschmuck prangte, diese Königin der Blumen oft garnicht, meistens aber doch nur spärlich findet, da dieselbe vielfach eingegangen ist, und zwar ist dieses viel weniger dem Frost des vergangenen Winters, als der durch die verkehrte Art der Einwinterung hervorgerufenen Fäulniß der edlen Triebe zuzuschreiben. Meistens bedeckt man die Baumkronen mit Stroh und Gartenerde. Die durch die großen Schneemassen des letzten Winters verursachte Nässe versetzte nun das Stroh in Fäulniß und wirkte damit sehr nachtheilig auf die Rosenstöcke. Viel besser ist ein Bedecken mit reinem humusfreiem Sande, weil dieser durchlässig ist und eine gute Durchwinterung sichert, dabei auch vollständig ausreichenden Schutz gegen die Winterkälte bietet.

* **Hammerstein,** 8. Juli. Nächsten Freitag beginnt die Schießübung des Artillerie-Regiments Nr. 36, das aus den Garnisonen Danzig und Pr. Stargard hier heute einrückte.

* **Thorn,** 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den früheren Rittergutsbesitzer Leon Salomons aus Hohenhausen wegen Meineides verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in dem Ehescheidungsprozesse eines Gutsbesitzers aus Pommern einen Eid und eine eidesstattliche Versicherung wissentlich falsch geleistet zu haben. Ein Hauptzeuge aus Magdeburg war zu der Verhandlung nicht erschienen, und deshalb mußte die Sache vertagt werden. Auf Antrag der Vertheidigung wurde der Angeklagte wieder aus der Haft entlassen unter Stellung der bisherigen Kaution von 300,000 Mk. Mit dieser Verhandlung, welche ein zahlreiches Publikum angelockt hatte, endete die dritte Schwurgerichtsperiode. — Im Viktoria-Theater hat gestern Herr Theater-Direktor Pötter mit dem Lustspiele von Oskar Blumenthal „Das zweite Gesicht“ die Saison eröffnet.

* **Frauenburg,** den 6. Juli. Am letzten Freitag wurde die hiesige Zett'sche früher Brandt'sche Dampf-Mahl- und Schneidemühl in der Zwangsversteigerung von dem früheren Besitzer derselben, Herrn Bürgermeister Pohl von hier, für den Preis von 25,200 Mark zurückgekauft. Dazu gehört allerdings noch nicht das Wohngebäude, welches in einem späteren Termin verkauft wird.

* **Riesenburg.** Der Fleischbeschauer Meck fand in einem vom Fleischermeister Fischer geschlachteten Schwein Trichinen in großer Menge. Das Thier war gegen Trichinengefahr versichert.

* **Mohrungen,** 8. Juli. Als Kuriosum theilen wir mit, daß sich zu dem am 12. und 13. d. Mts. hier stattfindenden Gauturnfest auch als aktiver Turner ein 71jähriger Rentier aus Zoppot gemeldet hat, welcher sich besonders an den Freiübungen zu betheiligen wünscht. Das — am 8. d. Mts. in der hiesigen Kirche von der Konzert-Vereinigung des Königl. Dom-Chors zu Berlin gegebene geistliche Konzert hatte sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen. — Mit Rücksicht auf die im diesseitigen Kreise immer mehr sich ausbreitende Tollwuth unter den Hunden und darauf, daß von dieser Krankheit auch bereits mehrere Stücke Rindvieh befallen, hat der Herr Landrath über eine lange Reihe von Ortschaften die Hundesperre verhängt.

* **Königsberg,** 9. Juli. Heute früh pünktlich um 7½ Uhr gingen von der Grünen Brücke der von Pillau hier eingetroffene Regierungsdampfer „von Schmeling“ und der hiesige Eisbrechdampfer in vollstem Flaggenschmuck mit den beiden Herren Ministern sowie den sonstigen höheren Staatsbeamten und dem Vorstande der hiesigen Kaufmannschaft rc. nach dem Frischen Haff ab. Vorher hätte sich beinahe ein Unfall ereignet. Als der Wagen, in welchem die Minister und der Regierungspräsident saßen und der die Herren nach dem Landungsplatze bringen sollte, die Kneiphöfsche Langgasse passirte, scheuten plötzlich die Pferde und stürzten zu Boden. Eines der Thiere verletzte sich im Falle derartig, daß es nicht sofort wieder aufgerichtet werden konnte; die Minister und der Regierungspräsident sahen sich daher gezwungen, auszusteigen und setzten sich in den folgenden zweiten Wagen. Die Minister trafen um 12 Uhr in Pillau ein, nachdem sie die Seekanalbauten bei Kamstigall besichtigt und eine kurze Fahrt in See bis zur Moolenspitze unternommen hatten. Bei ihrer Ankunft wurden sie durch die städtischen Behörden begrüßt. Um 12½ Uhr erfolgte die Ankunft in Neuhäuser, wo das Frühstück stattfand. Dann fand eine Fahrt per Extrazug nach Palmnicken statt, wo das Bernsteinbergwerk besichtigt wurde. — Dem königlichen Musik-Dirigenten der Kapelle des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz (Ostpreuß. Nr. 43), Herrn Krantz, ist aus dem Richard Wagner-Stipendienfonds eine namhafte Summe zugewiesen worden, damit derselbe den am 12., 13. und 15. Juli in Bayreuth stattfindenden Festspielen beiwohnen kann.

* **Samter,** 8. Juli. Dem Lehrling Rogge im Hause des Schneidermeisters Rothe hierselbst drang, wie man dem „Ges.“ von hier schreibt, gestern eine Nadel in der Nähe des Herzens in die Brust. Der hiesige Arzt Dr. v. Dziembowski hielt den Zustand für gefährlich, weshalb nach dem Operateur Drobnik in Posen telegraphirt wurde. Diesem ist es nach vieler Mühe gelungen, den Verunglückten zu retten und die Nadel, die bereits das Herz berührt hatte, herauszuholen.

* **Tilsit,** 8. Juli. Zu der am 28. d. Mts. stattfindenden Ersatzwahl für den Reichstagswahlkreis Tilsit-Niederung sind fünf Kandidaten aufgestellt worden, und zwar von den Liberalen Herr von Reibnitz-Heinrichau, von den Nationalliberalen Herr Hobrecht, von den Littauern Herr Dr. Brozeit, von den Konservativen Herr Weiß-Perwallkischken und von den Sozialdemokraten Herr Schulze.

* **Gnesen.** Herr Oberbürgermeister Machatius hier, welcher schon seit 30 Jahren im Amte ist, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Die städtischen Behörden beglückwünschten ihn an diesem Tage; als ein Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste haben die städtischen Behörden eine Machatius-Stiftung gegründet und von dem Gefeierten ein großes Bildniß anfertigen lassen, das im Sitzungssaale der städtischen Behörden für immer seinen Platz erhalten soll.

17. Provinzial-Sängerfest.

Memel, 8. Juli.

(Schluß.)

Der gestrige dritte Festtag war der Erholung der Sänger gewidmet und wurde zu diesem Zwecke um

Tagebuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Feldzuge 1866.

(Fortsetzung.)

Der Himmel fing an, sich aufzuklären, und Sonnenstreifen fielen auf die blutige Wahlstatt. Als mir eben der Heldentod des Generallieutenants von Hiller und seines zweiten Adjutanten, des hoffnungsvollen Lieutenants Theißen vom vierten Garderegiment zu Fuß gemeldet wurde und das Gefühl des Schmerzes über so viele Verluste anfing, sich Geltung verschaffen zu wollen, hörte ich Hurrah rufen. Wir glaubten, der König käme, aber es war Fritz Karl.

Schon von weitem schwenkten wir mit unsern Mützen zu und fielen uns dann unter dem Hurrahrufen der Truppen meines äußersten rechten und seines äußersten linken Flügels, mit denen ich unserem Könige ein begeistertes Hurrah brachte, in die Arme. Auch solche Begrüßungen wollen erlebt sein; vor zwei Jahren umarmte ich vor Düppel ihn als Sieger, heut waren wir beide Sieger, und nach dem harten Stande seiner Truppen hatte ich die Entscheidung des heutigen Tages mit meiner Armee herbeigeführt. Meine Gedanken waren jetzt bei meiner Frau, meinen Kindern, meiner Mutter und Schwester. Unser heimgegangener kleiner Sigismund schwebte mir vor, als ob sein Tod der Vorläufer eines großen Ereignisses in meinem Leben hätte sein sollen. Aber Siege ersetzen nicht den Verlust eines Kindes, vielmehr bricht der bohrende Schmerz unter solchen gewaltigen Eindrücken sich erst recht Bahn.

Aber ich mußte mich daran erinnern, daß hier keine Zeit sei, irgend welchen Gefühlen nachzugehen, daß vielmehr alle Gedanken nur auf den geschlagenen Feind, auf die richtige Benutzung des erfochtenen Sieges gerichtet werden mußten. Ich machte darum meine Adjutanten auf diese Nothwendigkeit aufmerksam, daß es vor allen Dingen auf die sofortige Verfolgung der Oesterreicher ankäme, und schickte Jasmund zu Steinmetz mit dem Befehl, sofort die Verfolgung des Feindes zu übernehmen. Dem 2. Husarenregiment, das eben auf der Chlumer Höhe eingetroffen war, befahl ich ebenfalls die Verfolgung und ließ durch Rittmeister Graf Rödern, wie auch durch Generalmajor v. Vorstell diesen Befehl an General v. Hartmann wiederholen.

Der Geschützkampf dauerte noch immer fort, entfernte sich aber, und es gab nur eine kleine Pause, während welcher wir Nachrichten einsammelten, auch die Todten und Verwundeten aufsuchen konnten. Anton Hohenzollern war schwer getroffen, Graf Dohna vom ostpreußischen Jägerbataillon lag, durch die Brust geschossen, unweit von der Leiche von Theißen, dem wir noch Schärpe und Kette für die Seinigen vom Halse abnahmen. Dohna trug mir noch Grüße für seinen Vater auf und konnte mir noch sagen, daß vom Bataillon nach einer ungeheuren Salve österreichischer Jäger nur zwei Offiziere gesund geblieben.

Lieutenant von Pape, vom 2. Garderegiment zu Fuß, der einzige Sohn des Kommandeurs, ward von drei Kugeln getroffen vorübertragen, ich umarmte ihn, den ich von Kind auf kannte, im Rahmen seines Vaters, daneben meldete mir Lieutenant Lorius vom 2. Garderegiment zu Fuß, er habe ein Geschütz erobert!

Nie werde ich den ernsten Ausdruck der Züge Kessels vergessen, als wir uns hier begegneten, indem er das erste Garderegiment vor Chlum sammelte. Durch ihn erfuhr ich die ersten näheren Details, rechts von uns muß die 7. Division, namentlich aber die Magdeburgischen Regimenter Nr. 26 und Nr. 27 einen furchtbaren harten Stand gehabt haben.

Um uns herum lagen oder humpelten so viele von den wohlbekannten Gesichtern der Potsdamer und Berliner Garnison! Jeder hatte etwas zu erzählen. Jammervoll sahen diejenigen aus, die sich ihrer Gewehre als Krücken bedienten, oder von mehreren gesunden Kameraden die Höhe hinaufgeführt wurden. Am schauerlichsten aber sah eine österreichische Batterie aus, deren gesammte Bedienung und Bespannung erschossen lag. So jagten sich die verschiedenartigsten Eindrücke in jeder Sekunde an einem vorbei.

Es kam nun ein königlicher Befehl, daß General von Herwarth mit seinem VIII. Armeekorps den Feind verfolgen, alles Andere aber auf dem Schlachtfeld biwakiren solle.

Nachdem ich ganz unerwarteter Weise dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin bei Chlum begegnet war, von dessen Anwesenheit bei der Armee ich nichts wußte, beritt ich jetzt die Dörfer, um noch weitere Erkundigungen einzuziehen und den König aufzusuchen. Ich sprach längere Zeit mit den Mannschaften des 27. Infanterie-Regiments. Sie sagten wie aus einem Munde: „Daß Sie heute kommen sollten, wußten wir alle; wir hatten einen harten Stand im Walde bei Sadowa, bis es auf einmal hieß: Da kommt er, da kommt er! Nun ging Alles wieder gut; aber es war hohe Zeit, daß Sie kamen.“

Diese einfache, schlichte Darlegung der Sachlage machte mir einen tiefen Eindruck.

In Rosberitz, wo der Kampf furchtbar erbittert gewesen sein mußte, nach der Unmasse Leichen und Verwundeter zu schließen, und wo noch Gehöfe brannten, fand ich Anton Hohenzollern, der von drei Kugeln in die Beine getroffen worden war. Er war eigentlich strahlend und zugleich rührend naiv in der Geringschätzung seiner Wunden; er wünschte mir Glück, sagte, er sei im tollsten Feuer mit seinem Zug gewesen, habe Schnellfeuer geben lassen, sei dann verwundet und als solcher bereits gefangen genommen gewesen, so daß sie ihm den Säbel trotz seiner Verwundung genommen hätten, durch unser Vordringen aber befreit worden. Er lag in einem Bauernhäuschen neben sterbenden Oesterreichern, ward aber gleich darauf in einem Johanniterkrankenwagen transportirt.

Ein Schlachtfeld zu bereiten ist grauenvoll und es lassen sich die entsetzlichen Verstümmlungen, die sich dem Blick darbieten, gar nicht beschreiben.

Der Krieg ist doch etwas Furchtbares, und derjenige, der mit einem Federstrich am grünen Tisch denselben herbeiführt, ahnt nicht, was er heraufbeschwört.

Unerwartet begegnete ich zunächst Verwundeten vom 51. Infanterieregegiement, unter ihnen Hauptmann Hiebe, ehemaliger Untergebener von mir, 11. Infanterieregiment, der in den Fuß geschossen war. Ein schwerverwundeter Grenadier vom 2. Garderegiment rief mich an: „Ach lieber Herr Kronprinz, lassen Sie mich doch transportiren.“ Major von Erckart vom 2. Garderegiment, verwundet, wie es hieß, hoffnungslos, fuhr in einem Johanniterkrankenwagen an uns vorbei. Er konnte nur mit schwacher Stimme auf meine Erkundigungen antworten. Dann traf ich das Kolberg-Grenadierregiment und die Blücherhusaren von einem Pommerschen Armeekorps, eine unerwartete Freude, diese gerade hier zu sehen.

Onkel Karl und Wilhelm Mecklenburg traf ich ebenfalls. Letzterer soll einen flachen Hieb im Kavalleriegefecht erhalten haben. Endlich nach vielem Suchen und Fragen fanden wir den König, ich meldete ihm die Anwesenheit meiner Armee auf dem Schlachtfelde und küßte ihm die Hand, worauf er mich umarmte. Beide konnten wir eine Zeit lang nicht sprechen, als er zuerst wieder Worte fand und mir sagte, er freue sich, daß ich bisher glückliche Erfolge gehabt, auch Befähigung zur Führung bewiesen. Er habe mir, wie ich wohl durch sein Telegramm wisse, für die vorhergegangenen Siege den »pour le mérite« verliehen. Jenes Telegramm hatte ich nicht erhalten, und so überreichte mir denn mein Vater und König auf dem Schlachtfelde, wo ich den Sieg mit entschieden, unseren höchsten Militärverdienstorden. Ich war tief davon ergriffen, und auch die Umstehenden schienen bewegt. Es war ein wundervoller Abend geworden und gerade während unserer Begrüßung ging die Sonne in ihrer ganzen Pracht unter. Bismarck, ebenso sämmtliche Offiziere vom königl. Hauptquartier, wie auch mein ganzer Stab wohnten dem bei. Schweinitz und Reuß VIII. sah ich hier wieder.

Nun hatte ich noch eine längere Besprechung mit dem Könige, in der ich ihm angelegentlich die Generale Blumenthal und von Steinmetz empfahl, denn diese beiden hohen Militärs hatten wesentlichen Antheil an allen meinen Anordnungen. Se. Majestät gewährte meine Bitte, General v. Steinmetz für seine Verdienste den Schwarzen Adlerorden zu verleihen, und setzte auf meinen Vorschlag fest, der Schlacht den Namen „Königgrätz“ zu geben.

Wir ritten nun wieder über Chlum, um zu versuchen, in Horenowes Nachtquartier zu finden, aber die in Königinhof gebliebene Bagage konnte nicht vor Morgen früh eintreffen. Nach vielen Irrgängen, wobei alle Gräuel des Schlachtfeldes bis in die Dunkelheit hinein uns verfolgten, erreichten wir oben genannten Ort, der bereits 3000 österreichische Gefangene beherbergte.

Die Truppen biwakirten auf allen Theilen des Schlachtfeldes, nur wenige sangen. (Fortsetzung folgt.)

10 Uhr Vormittags eine Sängerfahrt nach dem Seebadeorte Försterei unternommen. Die reizend am hochliegenden bewaldeten Seegestade gelegene Villen-Kolonie hatte, nach der „O. Bz.“, zu Ehren der Gäste Festtagsschmuck angelegt. Eine zahlreiche Menschenmenge, wobei die Damen die Mehrzahl bildeten, war bereits versammelt, um den Sängern einen herzlichen Empfang zu bereiten. Auf dem Dache des Kurhauses hatte ein reicher Damenflor Posto gefaßt und ergoß auf die Sangesbrüder einen Regen von Blumen. Auch die Landbewohner der Umgegend, Littauer reinsten Wassers, waren zum Empfange zahlreich erschienen. Nach kurzer Erholung und Erfrischung wurde unter Führung des Festausschusses eine Wanderung durch die Anlagen der Plantage unternommen. Bevor man sich dessen versah, war der Tag dahin. Der Rückweg wurde Nachmittags um 6 Uhr am kühlen Seeestrande genommen.

Um 9 Uhr wurde das Signal gegeben zur Versammlung im großen Saale des Schützenhauses zum offiziellen Schluß des Festes. Wenngleich viele Sänger und auch ganze Vereine die Mauern der gastlichen Stadt bereits verlassen hatten, so war doch der geräumige große Saal des Etablissements gedrängt voll. Herr Beigeordneter König ergriff zunächst das Wort, um den Festgenossen davon Mittheilung zu machen, daß der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Sängerbundes zum Feste seinen Gruß entboten. Die Sänger mögen von dannen scheiden mit dem herzlichen „Grüß Gott“ an den deutschen Sängerbund. — Der Vorsitzende des Festausschusses, Herr Kaufmann Becker, nahm sodann das Wort zu einer kernigen Ansprache. Redner dankt zum Schluß den Sängern für ihr zahlreiches Erscheinen und ihre rastlose Thätigkeit im Namen der Memeler Sänger. — Herr Rechtsanwalt Kabilinski aus Graudenz, der Vorsitzende des Preußischen Provinzial-Sängerbundes, bedauert in improvisirten Versen das Scheiden und geht dann auf den Verlauf des Festes ein. Das Memeler Fest habe alle Erwartungen in jeder Beziehung übertroffen. Der Stadt, den Memeler Sängern und dem Festausschuß wird ein dreifaches Hoch gebracht. Die Sänger stimmen unter der Direktion des Herrn Musikdirektors Ernst in das Mendelssohn'sche Komitat ein.

Hierauf erklärt der Vorsitzende des Ortsausschusses, Herr Becker, das XVII. Preußische Provinzial-Sängerfest für geschlossen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

11. Juli: **Veränderlich, wolkig, angenehm, weniger warm, lebhafter kühler Wind, Strichregen und Gewitter. Sturmwarnung für die Ostsee (12. und 13. Juli).**

12. Juli: **Stark wolkig, theils sonnig, warm und schwül, frischer Wind, stellenweise Regen, Stürmisch an der Ostsee.**

13. Juli: **Sonnig, heiter, warm und schwül, oft auffrischend, später bedeckt und strichweise Gewitterregen. Lebhaft an den Küsten.**

14. Juli: **Veränderlich, windig, mäßig warm, vielfach Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 10. Juli.

* [**Zur Ministerreise.**] Wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, würden die Minister ihre Wahrnehmungen in einem Immediatbericht an den Kaiser verfassen und es würden diese jetzigen persönlich gewonnenen Anschauungen in Ostpreußen zu wichtigen Maßregeln der Verwaltung und Gesetzgebung führen. — Gelegentlich eines gestern stattgehabten Diners im Seebad Neuhäuser, das die Königsberger Kaufmannschaft gegeben, entgegnete der Handelsminister u. A., es sei ihm nicht die schwierige Stellung des Königsberger Handels unbekannt; aber die emsige Rührigkeit, mit der die Kaufmannschaft ihre Wünsche um Verbesserung derselben erhebe, beweise, daß diese Lage keine hoffnungslose, sondern eine zukunftsreiche sei. Sie zu heben, soweit sie dazu in der Lage sei, wünsche auch die Staatsregierung. Kohle und Eisen und eine mächtige Industrie, wie in den westlichen Provinzen, könne die Regierung in Ostpreußen nicht hervorzaubern; aber vielleicht sei es bei Rührigkeit und Thatkraft der Betheiligten auch wohl in Ostpreußen möglich, eine Reihe anderer industrieller Unternehmungen in's Leben zu rufen und so die wirthschaftliche Wohlfahrt der Provinz zu heben.

* [**Geistliches Konzert.**] Auf der Konzerttournee, welche ein Theil der Mitglieder des Berliner Königlichen Domchors während der Sommerferien alljährlich zu unternehmen pflegt, berührten die Sänger in diesem Jahre wieder unsere Stadt, wo sie bereits von einem früheren Konzert her bekannt sind, und gaben den Freunden der Kirchenmusik gestern in der Marienkirche Gelegenheit, sich an ihren Vorträgen aus dem Gebiete des geistlichen a capella-Gesanges zu ergötzen und erbauen. Der Berliner Domchor, welcher durch den kunstsinnigen König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1845 begründet wurde, um dem hervorgetretenen Mangel eines geschulten Kirchenchores abzuhelfen, hat bekanntlich eine weithin reichende Berühmtheit erlangt, so daß man den Vorträgen der Konzertvereinigung mit den hochgespannten Erwartungen entgegensah, deren Erfüllung in dem Konzert in vollstem Maße erfolgte. Bei einer überaus seltenen Reinheit der Intonation drängt sich keine der 10 Stimmen, von denen je 3 dem ersten Tenor und zweiten Baß und je 2 den Mittelstimmen angehören, hervor, alles verschmilzt zu einem harmonischen Ganzen, das wie Orgelklang durch das Schiff der Kirche dahinschwebt. Vom zartesten piano schwellen die Tonwellen zum kräftigen crescendo an und wachsen darüber hinaus zu gewaltiger Fülle und Macht, dann schwächen sie sich in derselben Reinheit wieder bis zum leisesten Verklingen ab, was besonders in dem Altschottischen Liede aus dem 17. Jahrhundert hervortrat. Eröffnet wurde das Konzert von Herrn Lehrer Helbing durch das Festpräludium über: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“ von Gäbler. Dann folgten zwei Chöre, von denen der Choral „Es ist ein' Ros' entsprungen“ von Prätorius die schier unergründliche Tiefe, über welche der zweite Baß verfügt, hervortreten ließ. Das Contra-B kam rein und voll heraus, ja die Sänger verfügen sogar noch leicht und gesangsschön über das tiefe G, das 3 Oktaven tiefer liegt als das sogenannte Kammer-A, das höchste der Tenoristen. Der Choral war von großartiger Wirkung. In der darauf folgenden Kirchen-Arie für Tenor von Stradella passirte dem Sänger Herr Viol insofern ein Mißgeschick, als seine Stimme, jedenfalls in Folge der vorangegangenen Reise, plötzlich versagte, so daß er die Arie nicht zu Ende singen konnte. Nach einer kurzen Pause war er jedoch im Stande, im Chor mitzuwirken. Die folgenden Chöre prägten sich ebenfalls dem Gehör unauslöschlich ein, besonders großartig war der Vortrag der achtstimmigen Motette „Gnädig und barmherzig ist der Herr“ von Grell und das zweichörige „Benedictus“ von Succo. Den mächtigen Baß des Herrn Kulicke lernten wir in der Arie aus „Josua“ von Händel kennen, die aus den Kirchenchor-Konzerten bekannt ist. Die Tonfülle, welche Herr Kulicke hierin entfaltete, war geradezu erstaunlich. Ausgelassen wurde das „Adoramus“ von Palestrina, dafür trug Herr Helbing eine Doppelfuge in G-dur von Kellner vor. Das Konzert, welches wohl jeder Zuhörer mit der größten Befriedigung verließ, war leider schwächer besucht, als wir bei der Pflege, welche der Kirchengesang hier findet, erwartet hatten. Offenbar waren die Schulferien hieran schuld.

* [**Das 8. deutsche Turnfest**] soll im Sommer 1893 gefeiert werden. Am 20. und 21. Juli d. J. soll auf dem Turntage zu Hannover die Ortsfrage entschieden werden. Vorgeschlagen sind Breslau, Hannover und Hamburg.

* [**Provinzial-Schützenfest.**] Der Graudenzer Kreisausschuß hat der dortigen Schützengilde zur Beschaffung von Ehrenpreisen für das bevorstehende westpreußische Provinzial-Schützenfest in Graudenz 200 Mk. bewilligt.

* [**Der deutsche Apotheker-Verein**] hält in diesem Jahre zu Magdeburg vom 14. bis 17. September seine Generalversammlung ab.

* [**Berufsgenossenschaftliche Schiedsgerichte.**] Von den zuständigen Herren Ministern ist an Stelle des von hier nach Berlin versetzten Herren Regierungsraths Messerschmidt der Herr Regierungs-Assessor Raue in Danzig zum stellvertretenden Vorsitzenden der nachbezeichneten Schiedsgerichte der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Danzig, und zwar: für den Kreis Berent zu Berent, für den Kreis Carthaus zu Carthaus, für die Kreise Stadt Danzig, Danziger Höhe und Danziger Niederung zu Danzig, für den Kreis Elbing Stadt und Land zu Elbing, für die Kreise Dirschau, Marienburg, Neustadt, Putzig und Pr. Stargard in den betreffenden Kreisstädten, ernannt worden.

* [**Personalnachrichten bei der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg.**] Ernannt sind: Regierungsbaumeister Gutte in Bromberg zum Eisenbahnbauinspektor unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines solchen im maschinentechnischen Bureau der Direktion; Betriebssekretär Sommer in Bromberg zum Eisenbahnsekretär; die Stationsassistenten Fossé in Thorn und Schmidt in Posen zu Betriebskontroleuren; die Stationsvorsteher zweiter Klasse Lux in Dt. Eylau und Lowien in Graudenz zu Stationsvorstehern erster Klasse; Stationsassistent Cielinski in Berlin unter Versetzung nach Friedeberg N.-M. zum Güter-Expedienten. Die Prüfung haben bestanden: Hilfszeichner Kelm in Danzig zum Zeichner, Materialien-Verwaltungs-Assistent Schütt in Bromberg zum Materialien-Verwalter. Stationsaufseher Doepke in Gr. Rambin ist am 1. d. M. in den Ruhestand getreten.

* [**Personalien.**] Die Aichungs-Inspektoren Will zu Königsberg und Spitta zu Stettin sind in gleicher Eigenschaft, Ersterer nach Dortmund, Letzterer nach Königsberg, versetzt. Am Schullehrer-Seminar zu Berent ist der Vikar Lessel aus Danzig als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

* [**Auszeichnung.**] Dem pensionirten Steuer-Aufseher Klang zu Tilsit ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold und dem Gerichtsdiener König zu Schönlanke, früher zu Filehne, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [**Ein theurer Eisenbahnzug**] passirte wieder gestern unsere Stadt. In dem Nachtschnellzuge von Berlin (Nr. 3) befanden sich zwei Güterwagen der holländischen Staatsbahn mit ungefähr 65 Kisten und Tonnen, enthaltend 65 Millionen holländischer Währung in Gold und Silber als russische Anleihe von Amsterdam. Die Fracht von der holländischen Grenzstation Venlo bis Eydtkuhnen beträgt etwas über 21,000 Mark. Der Sendung war ein besonderes Begleitpersonal mitgegeben worden.

* [**An alle Mütter**] richtet im „Greifswalder Tageblatt“ der Professor Dr. Krabler der dortigen Kinderklinik folgende „dringende Mahnung“, die wir hier allgemein wiederholen möchten: Wie alljährlich treten auch jetzt während der heißen Jahreszeit zahlreiche Fälle von Durchfall und Brechdurchfall bei Kindern, besonders bei künstlich ernährten Säuglingen auf. An alle Mütter und Pflegerinnen ergeht daher die dringende Mahnung, in Fällen von Erkrankung ihrer kleinen Pfleglinge möglichst bald ärztliche Hülfe aufzusuchen. Leider wird diese in vielen Fällen zu spät verlangt und auf den Vorwurf, warum dies nicht früher geschehen, ist die gewöhnliche Antwort: ich glaubte, der Durchfall oder das Erbrechen rühre von den Zähnen her. In der heißen Jahreszeit ist aber jede Verdauungsstörung eines mit der Flasche ernährten Kindes eine gefährliche Krankheit. Vor allem ist es nothwendig, die zur Nahrung dienende Milch sofort abzukochen, der größten Reinlichkeit in Bezug auf die Flaschen und Saugvorrichtungen sich zu befleißigen, und bei Erbrechen und Durchfall sofort die Milchnahrung auszusetzen und — bis zur Ankunft des Arztes — nur schleimige Getränke, frische Abkochungen von Hafergrütze, Gerstengrütze oder Reismehl zu verabfolgen. Die mit einem Korkstöpsel versehenen Saugvorrichtungen sind durchaus zu verwerfen, da ihre Reinhaltung geradezu unmöglich; nur gut gereinigte Gummipfropfen sind zulässig. Letztere aber als Beruhigungsmittel für die kranken, unruhigen Säuglinge anzuwenden, wie dies ja leider noch so häufig geschieht, ist mit den größten Gefahren für Leben und Gesundheit der Kleinen verbunden. Also schließlich nochmals: es möge sich keine Mutter oder Pflegerin mit dem Glauben, etwaige Verdauungsstörungen seien nur eine unschuldige Folge des Zahnes, beruhigen, sondern möglichst bald ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

* [**Zum Schutze der Kanarienvögel.**] Häufig kann man beobachten, daß Kanarienvögel vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, und nicht einmal eine dunkle Schutzdecke über dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Baden. Die Thierchen sitzen dann mit offenem Schnabel müde, traurig in ihrem kleinen Gefängniß, einer schrecklichen Qual ausgesetzt. Es ist daher besser, das Bauer in der kühleren Stube als vor dem Fenster aufzuhängen; letzteres sollte nur bei kühlem Wetter geschehen. Auch gebe man den gefangenen Vögeln ein täglich mit frischem Wasser gefülltes Badenäpfchen in den Käfig, groß genug, daß sie darin tauchen können. Das Verhängen des Käfigs mit einem weißen Tuche ist nicht rathsam, weil die Vögel davon geblendet werden.

* [**Schneezäune.**] Die Eisenbahn-Direktion zu Bromberg läßt auch in diesem Sommer überall da, wo im vergangenen Winter Schneeverwehungen wahrgenommen wurden, Schutzzäune errichten. Im vergangenen Winter hat sich herausgestellt, daß die Schutzzäune älterer Art, welche nur eine Höhe von höchstens fünf Fuß besitzen, die heranwehenden Schneemassen nicht aufzuhalten im Stande waren, sie wurden vielmehr sehr bald in Schneebergen vergraben, so daß sie alsdann den Geleisen keinen Schutz mehr gewährten. Die in diesem Sommer errichteten Schneezäune haben durchweg eine Höhe von 12—15 Fuß, welche genügt, um die Schneestürme von den Strecken abzuhalten. Derartige Schutzvorrichtungen gelangen in diesem Jahre u. a. auf der Strecke Danzig-Dirschau zur Aufstellung.

* [**Schöffengericht.**] Die heutige Schöffengerichtssitzung brachte nur unerhebliche Sachen ohne alles Interesse.

* [**Von der Weichsel.**] Nachdem bei Warschau der Wasserstand der Weichsel neuerdings schon bis auf ca. 1½ Meter gesunken war, beginnt derselbe wieder zu steigen. Donnerstag betrug derselbe 1,65 Meter, langsam wachsend.

* [**Grummet.**] Als ein Zeichen, wie günstig die Witterung jetzt ist, muß angesehen werden, daß auf einer Besitzung in unserer näheren Umgegend mit der Grummeternte bereits der Anfang gemacht ist.

* [**Witterung.**] Da heute der 7-Brüdertag ist und von früh an Jupiter Pluvius seine Schleusen geöffnet hat, so soll nach bekanntem Aberglauben, was wir nicht wünschen wollen, 7 Wochen lang dasselbe Wetter sein.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Intendanturrath Dr. Chronegk in **Meiningen**, der allbekannte Leiter der Meininger Gastspiele, ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge Donnerstag Nacht an Herzlähmung gestorben.

* Der Kriegsmaler Professor Heinrich Lang in **München** ist, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet, gestorben.

* Der am Dienstag verstorbene Dichter Oskar von Redwitz ist zuerst durch sein Gedicht „Amaranth“ bekannt geworden, einem romantischen Epos, er ging dann mit seinen Dramen „Thomas Morus“ und „Philippine Welser“ mehr in die reale Welt über und ist später mit einer Reihe von Erzählungen in die Oeffentlichkeit getreten, von denen der Roman „Hermann Stark. Deutsches Leben“ in erster Reihe steht. Bekannt ist ferner sein „Lied vom deutschen Reich.“ Auch politisch war der Dichter kurze Zeit thätig, da er von dem Wahlkreise Kronach zweimal in die bayerische Abgeordnetenkammer gewählt wurde, wo er sich der liberalen Partei anschloß. Der Verstorbene stand im 69. Lebensjahre.

* Ein Heilmittel gegen Influenza hat nach der „Berl. klin. Wochenschr.“ Prof. v. Mosengeil in **Bonn** entdeckt. Während das bisher angewandte Antipyrin besonders in den Fällen, wo eine Temperaturerhöhung nicht vorhanden ist, oft geradezu als Herzgift wirkt und den von den Influenzakokken durchseuchten Körper so schlaff macht, soll der Arzneistoff Salipyrin ein spezifisches Heilmittel gegen Influenza sein. Prof. v. Mosengeil hat das Salipyrin bei sich und bei vielen Patienten mit größtem Erfolg verwendet und zwar in Einzelgaben von 1—2 Gr. Auch bei Erkältung und Schnupfen soll es gute Dienste leisten.

Arbeiterbewegung.

* **Charleroi**, 9. Juli. Der Arbeiterstreik ist nunmehr beendigt. Die Wiederaufnahme der Arbeit wurde gestern von dem Rathe der „Ritter der Arbeit“ beschlossen. Heute haben 4500 Arbeiter die Arbeit aufgenommen; die übrigen Arbeiter werden morgen dasselbe thun. Der Ausstand dauerte 70 Tage.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. Juli. Für die **städtische Straßenreinigung** ist das abgelaufene Geschäftsjahr 1890—91 ein recht ungünstiges gewesen und hat zu erheblichen Ueberschreitungen des Etats geführt. Bei 2,107,255,61 Mark Gesammtkosten erforderte die Schneeabfuhr allein 367,600,75 Mk. Die Straßenbesprengung kostete 224,700 Mk.; an Wasser verbraucht wurden 803,688 Kubikmeter; Sprengwagen waren 132 vorhanden. Die Pferdebahn-Gesellschaften zahlten an Reinigungsbeiträgen 107,716 Mk. — **25 homöopathische Aerzte** sind gegenwärtig in Berlin thätig. — Die **Selbstmordchronik Berlins** hat noch niemals einen so reichen Zuwachs erfahren, wie im Anfang dieses Monats, denn es sind vom 1. bis 7. in Berlin mit Ausschluß der Vororte 30 Selbstmorde konstatirt worden. — Dem entmündigten Grafen **Kleist vom Loß** ist ein Kurator in der Person seines früheren Pflegers, des Abgeordneten und Geh. Hofraths Ackermann in Dresden, bestellt worden. — Ein **Kreuz der französischen Ehrenlegion** aus der Zeit Napoleon's I. wurde, wie der „N. A. Z.“ mitgetheilt wird, am Dienstag bei Kanalisirungsarbeiten in den Parkanlagen der „Villa Branco“ bei **Steglitz** gefunden.

* Die **Mönchensteiner Katastrophe** hat noch nachträglich ein Opfer gefordert. Der Sohn des Kreuzwirth Müller vom schweizerischen Grenzorte Gottlieben war als Soldat zu den Aufräumungsarbeiten an die Unglücksstätte kommandirt. Er fiel vom Damm auf die Brückentrümmer und erlitt so starke Verletzungen, daß er im Spital gestorben ist.

* **London**, 9. Juli. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Montevideo vom 8. d. M. ist der deutsche Dampfer **„Cleopatra“** aus Hamburg in der Magellans-Straße auf einen unter Wasser liegenden Felsen gestoßen und mußte gestrandet werden, um das Untergehen zu verhindern. Bald darauf begann das Schiff auseinanderzubrechen und geht wahrscheinlich gänzlich verloren. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet.

* Der Ausbruch der **Cholera** in Ras el Haloh wird dem „XIX. Siècle“ aus Alexandrien gemeldet. Es sind 50 Personen erkrankt und 15 bereits gestorben.

* In **New-York** traf am 9. Juli der Dampfer „Majestic“ von Liverpool ein, nach einer Fahrt von 5 Tagen, 22 Stunden, 20 Minuten.

* **Warschau**, 9. Juli. Zwischen den Stationen **Scholka** und **Grodno** ist gestern Nacht in einem Wagen erster Klasse des von Warschau nach Petersburg gehenden Blitzzuges **Graf Michael Plater**, Rittergutsbesitzer bei Bialystock und Großindustrieller, etwa 25 Jahre alt, aus der Provinz Posen gebürtig, **ermordet und beraubt** worden. Der Schädel war offenbar mit einem stumpfen Werkzeug gespalten. Die Raubmörder sind entkommen, die Polizei befindet sich in reger Thätigkeit.

Telegramme.

Salzburg, 9. Juli. Die letzten Wolkenbrüche verursachten im Gasteiner-, Rauriser- und Fuscherthal bedeutenden Schaden. Brücken und Mühlen wurden weggerissen, Wiesen versandet, die Ernte theilweise vernichtet. Eine Sennerin ist ertrunken.

London, 9. Juli. Nach Meldungen aus Dublin macht sich unter den dortigen streitenden Dockarbeitern eine größere Erregtheit bemerkbar. Heute durchzogen mehrere Gruppen derselben lärmend die Straßen der Stadt. — Das Oberhaus nahm die Unterrichtsbill in erster Lesung an.

London, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Fergusson, die Beziehungen zu allen Mächten seien befriedigend. England ging keine Verpflichtungen mit Italien ein, sondern tauschte die Ansichten wegen Aufrechterhaltung des status quo und des Friedens im Mittelmeere aus. England sei nicht dem Dreibund beigetreten, dessen Bedingungen es nicht kenne. Englands Sympathien werden mit derjenigen Macht sein, die den Frieden erhält, nicht mit der, welche ihn bricht. Englands Interessen und Wünsche sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.

Belgrad, 9. Juli. Der liberale Landeshauptparteitag zu Kragujevac bezeichnete als ausschließlich verantwortlich für die Ausweisung der Königin-Mutter die radikale Regierung, nicht mehr, wie dies auf den früheren liberalen Parteitagen geschah, auch die Skupschtina und die Regentschaft. Man will dies als ein Zeichen dafür ansehen, daß zwischen der Regierung und den Liberalen ein Kompromiß zu Stande gekommen sei.

Athen, 9. Juli. In aus amtlicher türkischer Quelle herrührenden Berichten aus Creta wird im Gegensatze zu den alarmirenden Nachrichten der griechischen Presse versichert, daß seit drei Wochen auf Creta kein Mord aus Rache vorgekommen sei.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	9./7.	10./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95.80	95,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,90	96,10
Oesterreichische Goldrente	96,10	96,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,40	91,50
Russische Banknoten	223,35	223,90
Oesterreichische Banknoten	173,20	173,55
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,90	105,90
4pCt. Rumänier	85,80	85,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,50	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	9./7.	10./7.
Weizen Juli	233,25	232,50
Sept.-Okt.	211,50	211,—
Roggen flauend.		
Juli	211,—	210.20
Sept.-Okt.	197,75	197,50
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juli	59,30	59,60
Sept.-Okt.	59,20	59.70
Spiritus 70er Juli-August	47,70	47,70

Königsberg, 10. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L°/₀ excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 71,— M. Brief.

Loco nicht contingentirt . . . . 49,— „ „

Königsberger Productenbörse.

	8. Juli. R.-Mk.	9. Juli. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	206.50	208.00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Hafer, feiner	156,00	156 00	do.
Erbsen, weiße Koch-	147,00	147,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, den 9. Juli.

Weizen: loco ruhig, 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — M., hellbunt inländisch — M., hochbunt inländisch — M., Termin Juli-Aug. 126pfd. zum Transit 173,50, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 162,50 M.

Roggen: loco höher, inländ. — M., russisch und polnisch zum Transit 160 M., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 144,00 M.

Gerste: große loco inl. — M.

„ kleine loco inl. — M.

Hafer: loco inländisch — M.

Erbsen: loco inländisch — M.

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 68,50 Gd., pro Septbr.-Okt. kontingentirt —,— Br., 58,50 Gd., pro November-Mai —,— Br., 56,50 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt —,— Br., 39,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt —,— Br., 37,00 Gd.

Grunauer Viehmarkt.

Grunau, den 9. Juli. Es standen zum Verkauf 1?8 Rinder; bei ziemlich glattem Geschäft wurde der Markt bis Mittag geräumt. Für fette Ochsen wurden 27 bis 30 M. (für einzelne hervorragende Exemplare auch noch darüber) pro 100 Pfd. lebend Gewicht bezahlt, gute Bullen brachten bis 30 M. pro 100 Pfd.

Kirchliche Anzeigen.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Dienstag, den 14. Juli cr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 9¼ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Haske.

Reformirte Kirche.
Hierkein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gunda Isaacsohn-Hamburg mit Julius Herrnberg-Allenstein.

Geboren: Klettner-Kl. Ellernitz 1 S. — Postverwalter W. Stahl-Pogegen 1 S.

Gestorben: Frl. Ida Sichau-Bromberg, 17 J. — Frau Bürgermeister A. Giebler-Pillau. — Gutsbesitzer Friedr. Wilhelm Herzog-Schakummen, 62 J. — früh. Gutsbesitzer August Ludw. Kagelmacher-Königsberg, 74 J. — früh. Gutsbesitzer Gottl. Wigand-Insterburg, 84 J. — verwittw. Frau Gutsbesitzer Emilie Goericke-Königsberg. — Gutsbesitzer Carl Heß-Schmoditten, 53 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 10. Juli 1891.

Geburten: Kaufm. Franz Rehahn, T. — Schlosser Leopold Eichler, T. — Fabrikarbeiter Friedrich Schmidt, S. — Kaufmann Rudolf Nadolny, S. — chirurg. Instrumentenmacher Gustav Hellgardt, S. — Fabrikarbeiter Friedrich Gehrmann, T.

Aufgebote: Arbeiter Leopold Freitag-Elb. und Amalie Hamann-Elb.

Sterbefälle: Drechslermeisterfrau Johanna Lengning, geb. Müller, 26 J.

Weingrundforst.

Dienstag, den 14. d. Mts.:

Das beliebte

Garten- und Kinderfest.

Näheres in späteren Annoncen.

J. Witting.

Verdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Ausführung der **Erd- und Maurerarbeiten** soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Anschlagsauszüge sind auf dem Rathhause, Büreau III., gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu entnehmen; ebendaselbst sind die Bedingungen einzusehen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, kostenfrei bis

Montag, den 27. Juli, Vorm. 11 Uhr,

einzureichen.

Elbing, den 8. Juli 1891.

Der Magistrat.

Anerkannt
billigste Bezugsquelle.
Cottbuser Buckskin,
Kammgarn und **Cheviotstoffe.**
Jedes Maaß. Muster frei.
E. Manno, Fabrikl. **Cottbus.**

Ausschuß-Cigarren,

10 Stück 25, 30 und 35 Pfg., sowie **Henry Clay** als eine vorzügliche 5 Pfg.-Cigarre empfiehlt

J. Neumann,
Alter Markt 44.

Freundl. Vorderwohnung,

Stube, Cabinet, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen

Holzstraße 8a.

Verdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Lieferung der nachstehenden Materialien und zwar:

2000 Tausend **Ziegelsteine** I. Kl.,
887 cbm **Steinschlag und Kies,**
2743 Tonnen **Portland-Cement,**
614 cbm **gelöschter Kalk,**
1981 cbm **Mauersand,**

soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Mittwoch, den 22. Juli, Vorm. 10 Uhr,

im Rathhause, Büreau III., verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, kostenfrei einzureichen; ebendaselbst können die Bedingungen eingesehen werden.

Elbing, den 8. Juli 1891.

Der Magistrat.

Offene Stellen für Militäranwärter.

Danzig, Direction der Gewehrfabrik, Hilfsschreiber, 80 Mark monatlich bezw. 2 Mark 66⅔ Pfennig täglich. — Katscherkampe, Königl. Wasser-Bau-Inspection in Marienwerder, Buschwärterei, 500 Mark jährlich bei freier Wohnung. — Liebemühl, Magistrat, Schuldiener, Nachwächter und Todtengräber, 300 Mark Gehalt, freie Wohnung nebst Beheizung und die aufkommenden Grabgebühren für Beerdigung auf dem hiesigen Communalkirchhofe. — Neidenburg (Ostpr.), Magistrat, 1. Polizeisergeant, 600 Mark, freie Wohnuug und Beheizung im Rathhause und Publikationsgebühren nicht feststehend. — Neustadt (Westpreußen), Provinzial-Irrenanstalt, Bureaudiener und Portier, baar 500 Mark, Dienstwohnung nebst Gartennutzung, Heizung und Beleuchtung und jährlich einen Dienstrock.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis 3 Mark.** Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.



mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
" à 5 " — " 55 "
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

☞ Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Nach fünf Tagen muß der Ausverkauf unseres Waarenlagers beendet sein, daher versäume es Niemand, zu von uns **nochmals ermäßigten Preisen** bei uns einzukaufen:

1 Robe **weiss Atlas,** hochfeine Waare, früher Meter 7,50, jetzt 3,25.
Tuch-, Filz- und **Staubröcke,** welche bis jetzt zum Bekleiden der Figuren benutzt waren, spottbillig.
Reinwollene, hochmoderne, hellfarbige **Stoffe zu Ball- u. Gesellschaftskleidern,** früher Meter 4,00, jetzt 1,50; 2,50, jetzt 1,10; **reinwollene Foulé,** Meter 0,50, hellfarbig **Spitzenstoff** Mtr. 0,40.
1 Rest **prima Wagenrips,** pro Meter 2,80. 30 Tocken **couleurte Chappe-Seide** für 0,60.
Hochmoderne **Posamenten** und **Franzen, Chenille-Franzen** Meter 0,50, **couleurte ältere Wollfranzen** Meter 0,10 und 0,05.
Reinseidene **Herren-Cachenez, Damen-Regen-** u. **Winter-Mäntel, Herrenreiserockstoffe.**
Regenröcke für Herren, früher 42,00, jetzt 10 Mark.
Rosshaar, feinste Waare, Meter 0,90.
Seidene Knöpfe zu Herrenanzügen und hochmoderne **Knöpfe in Seide** und **Steinnuss** zu Damenmänteln zur Hälfte des Fabrikpreises.
Weisse Pique-Westen, früher 3,50, jetzt 1,50; 5—6 Mark, jetzt 2,50.
1 großer Posten **Kassenzettel.**

Gebrüder Siebert.

Unentbehrlich

für jeden **modernen** Menschen sind folgende **optische** Instrumente in **guter** Qualität selbst mit den **geringsten** Mitteln zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben, sondern bewahren bei richtiger Benutzung vor manchem Schaden.

☞ Für **Reisende, Touristen, Naturfreunde**

Fernseher in kleinem Karton bequem bei sich zu tragen und auf jeden belieb. Stock schnell zu befestigen à M. 1,—
Fernrohr mit einem Zug " 1,20
" mit zwei Zügen " 1,40
" mit drei Zügen " 1,75

Touristengläser in hübschem ledern. Täschchen à M. 2,50
" " " (etw. schärf.) " 3,50
" " " (noch schärf.) " 5,—
" " " (sehr scharf) " 7,50
Krimmstech. " eleg., f. scharf " 10,—

☞ Zur Beachtung und Vorausbestimmung des Wetters **Taschenbarometer,** elegant Nickel, M. 5 höchst wichtig auch für Gastwirthe und Landwirthe.

Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln:

Fadenzähler, 10mal. Vergrößerung à M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen 2c. ganz genau.
Dreifußloupe zur Untersuchung von Pflanzen f. Botaniker, Gärtner, Schüler M. 1 M. 20.

Taschenmikroskop à M. 0,25
" m. Füllung " 0,35
" elegant " 0,60
für alle Geschäftsleute, Haus- und Gutswirthschaften sehr geeignet.

Für Porto sind 20 Pf., bei Bezug von mehreren Stücken 50 Pf. beizufügen. Die Beträge können in Briefmarken eingesandt werden.

Hochachtend

Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Ausverkauf!

Die zur **Marie Makowski'schen Konkursmasse** gehörenden, reichhaltig sortirten Waarenbestände, und zwar:

Putz-, Posamentir- und Kurzwaaren, garnirte und ungarnirte Hüte, Corsets, Zephyr-Wolle, Blumen, Federn, Bänder, Spitzen u. A.

werden werktäglich von 8—1 und 2—8 Uhr im Geschäftslokale, **Brückstraße Nr. 9,** zu **erheblich ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Der Konkurs-Verwalter.
L. Wiedwald.

17 Regierungs-Empfehlungen in ½ Jahre

Prof. Dr. Thomés Flora

von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.
Probelieferung mit Prospekt gratis.
Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,
Gera-Untermhaus.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 9. Juli 1891.

Die Stimmung des heutigen Marktes war eine gedrückte, was zum größten Theile der Flauheit der Rubelvaluta zuzuschreiben ist; aber auch der Stand des Geldmarktes gab zu Bedenken Anlaß. Allerdings kam die flaue Stimmung auch heute in den Coursen wenig zum Ausdruck. Russische Noten und die unter ihrem Einfluß stehenden östlichen und russischen Bahnen erfuhren zwar größere Coursreductionen, Bankactien aber haben von ihren letzten Notirungen wenig oder nichts eingebüßt. Renten zeigen gleichfalls nur geringe Veränderungen. Im Montanmarkt haben Bochumer sowohl, als Dortmunder und Laurahütte Avancen zu verzeichnen, auch bei den speculativen Kohlenwerthen ist dies meist der Fall.

Credit-Actien . . .	160,65	Schweiz. Nordost	137,25	Deutsche 4 pCtige	
Disconto-Comm. .	175,65	Warschau-Wien .	226,75	Reichs-Anleihe .	106,10
Darmstädter . . .	135,75	Russ. Südwest . .	82,35	do. 3½ pCt. . . .	99,—
Deutsche Bank . .	151,25	Mittelmeer	100,25	Preuß. 4pCt. Cons.	105,90
Dresdener Bank .	138,85	Scrips	84,75	do. 3½ " "	99,—
Handels-Antheile .	135,50	Meridional-Eisb.	131,25	Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	95,80
Nationalb. f. D. .	117,25	1884er Russen . .	—,—	Pomm. " "	96,90
Internat. Bank .	97,50	Russ. 80er Anleihe	97,—	Westpr. " "	95,90
Russische Bank . .	72,50	do. 1889er cons. .	97,25	Berl. Bockbr.-Act.	61,80
Dortmund-Gronau	108,25	do. Orient-Anleihe	71,25	Hilsebein Weißbier-	
Mainz-Ludwigsb.	114,—	Russische Noten .	224,—	Brauerei-Actien	68,25
Marienburger . .	63,65	Ung. Goldr. 4pCt.	91,50	Königstadt-Br.-Act.	121,50
Ostpreußen	80,25	Ital. 5 pCt. Rente	92,65	Pfefferberg-Br.-A.	126,—
Lübeck-Büchen . .	156,35	Laurahütte	118,50	Spandauerberg-Br.	146,—
Franzosen	125,50	Dortmunder Union	65,30	Braunschw. Kohlen	
Lombarden	44,70	Bochumer Gußstahl	106,30	St.-Prioritäten	95,40
Elbethalbahn . . .	91,—	Gelsenkirchen . . .	155,75	Germania-Vorz.-A.	90,10
Galizier	92,25	Harpener	183,75	Gr.Berl. Pferdb.-A.	228,70
Buschtiehrader . .	210,60	Hibernia-Actien .	159,75	Grusonwerke-Act.	154,—
Gotthardbahn . .	135,85	Türk. Tabak . . .	—,—	Schwartzkopff-Ma-	
Duxer	238,40	Nordd. Lloyd . .	110,85	schinen-Actien .	255,—
Prince Henri .	47,—	Dynamite Trust .	140,85	Vict.-Speicher Act.	45,—

Reh, frisch, ganz und zerlegt,
Hirsch, frisch, ganz und zerlegt,
billigst.

Gustav Herrmann Preuss.

Chem. techn. Versuchsstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirthschaft. Lab. f. Hygieine. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
☞ **1000** Stück für **4,00 M.** ☜
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Hermann Blasendorff,

Berlin, Osterode i./Pr
übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.

Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.**
Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Makulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg."

3 tüchtige Schmiede

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn in der

Pflug- und Wagenfabrik
von
H. Bäthmann,
Hornburg, Bz. Magdeburg.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,**

Frauen u. Knaben

zum **Tabak-Entrippen** werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Ein Mädchen für Küche und Haus zum 1. August cr. gesucht. Meld. in der Gasanstalt hier.

Eine herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, Wasserleitung ist zum 1. Oktober zu vermiethen
Fischerstraße Nr. 9.

Wohnung

zu vermiethen Kl. Wunderbergstr. 20/21.

Eine Wohnung,

2 Zimmer nebst Zubehör (Wasserleit.), an ruhige Einwohner zum Oktober zu vermiethen Wasserstraße 32/33.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Tr. hoch, zum 1. Oktober zu vermiethen
Alter Markt 48.

Barometerstand.

Elbing, 10. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

		9. Juli.	10. Juli.
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: N. 20 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 159. Elbing, den 11. Juli. 1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

11)

Nachdruck verboten.

„Sie sehen Schatten, wo keine sind," entgegnete Schulte achselzuckend; „warten wir's geduldig ab, ob die mageren Jahre sich wirklich einfinden werden, einstweilen ist noch nicht daran zu denken. Ich finde diesen Luxus berechtigt, leben und leben lassen, es ist ganz richtig, daß man natürlich unter solchen Verhältnissen auch dem Handwerker etwas zu verdienen giebt!"

„Und den Handwerker ebenfalls an Bedürfnisse gewöhnt, die er bisher nicht gekannt hat!"

„Das ist seine eigene Sache, verbieten kann man es ihm nicht, wie gesagt: leben und leben lassen!"

Kopfschüttelnd blickte der Buchhalter dem jungen Manne nach, der sich rasch entfernte; diese leichtfertigen Aeußerungen waren nur geeignet, seine Besorgnisse zu vermehren.

Sechstes Kapitel.

In der traulichen Wohnung des Kaufmanns Romberg wanderte Siegfried mit großen Schritten auf und nieder. Der Abend war bereits angebrochen, die junge Frau hatte die Lampe angezündet und sich mit ihrer Handarbeit an den Tisch gesetzt; Romberg stand mit den Händen auf dem Rücken am Fenster und folgte mit besorgtem Blick dem Bruder, der sich in sichtbarer Erregung befand.

„Es ist nur ein Vorwand, um Hedwig von mir zu trennen", brach Siegfried nach einer Weile das Schweigen; „ich glaube nicht an diese plötzliche Erkrankung, der Kommerzienrath hat hier keine Silbe davon geäußert."

„Und Hedwig will der Aufforderung Folge leisten?" fragte die junge Frau.

„Wenn es Dir nicht gelingt, sie von diesem Entschluß abzubringen, Therese, so wird sie ihn ausführen. Frau Hurter war so freundlich, sie darin zu bestärken."

„Da ist schwer zu rathen", sagte Romberg, „ist die Mutter wirklich erkrankt, und in der Möglichkeit liegt es ja, so darf man das Mädchen nicht zurückhalten."

„Und reist sie ab, so sehen wir sie niemals wieder," unterbrach sein Bruder ihn.

„Na, na, so schlimm wirds nicht sein! Hedwig ist kein Kind mehr, und sie weiß, daß sie hier in unserem Hause immer eine Heimath findet."

„Ihre Mutter wird sie zwingen, eine Stelle in England anzunehmen", ereiferte sich Siegfried mehr und mehr. „Weiß Gott, seitdem der Kommerzienrath mich zum Spitzbuben gestempelt hat, begegne ich überall mißtrauischen Blicken!"

„Das kann ich nicht glauben," sagte die junge Frau, bestürzt aufblickend, „Du vermuthest das nur!"

„Was ich mit eigenen Augen sehe, kann mir Niemand abstreiten, Therese!"

„Und Du hast noch immer nichts erfahren?" fragte sein Bruder.

„Nichts, als daß der alte Schreiber des Advokaten Weise im Hotel gewesen ist, während der Kommerzienrath mit seinem Freunde soupirte. Er soll sich gleich wieder entfernt haben, als der Freund Seemanns ihm sagen ließ, er könne ihn jetzt nicht empfangen. Es läßt sich auch nicht wohl annehmen, daß er in ein fremdes Zimmer gegangen ist und das Geld gestohlen hat."

„Weshalb sollte sich das nicht annehmen lassen? erwiderte Romberg rasch. „Ich kenne diesen alten Lange; er ist ein armer Schlucker und wahrscheinlich mit seiner Stellung unzufrieden, wie es diese Leute gewöhnlich sind. Will doch einmal mit Dokter Weise darüber reden, vielleicht sehe ich ihn heute Abend in unserer Gesellschaft."

„Verbrenne Dir dabei nur die Finger nicht", meinte Siegfried. „Der Advokat könnte Dir den Verdacht gegen seinen Schreiber übel nehmen, und mit solchen Leuten ist nicht gut Kirschen essen. Ich glaube weit eher, daß ein Kellner oder Stubenmädchen das Geld fortgenommen hat, aber wie will man's beweisen? Der Besitzer des Hotels weist diese Vermuthung mit Entschiedenheit zurück, er glaubt für seine Leute bürgen zu können und will von einer Untersuchung ihrer Zimmer und ihrer Sachen nichts wissen. Was soll ich da weiter machen? Das ganze Personal des Hotels würde über mich herfallen und mich der That beschuldigen, um von sich selbst jeden Verdacht abzulenken".

„Es ist freilich eine fatale Geschichte," sagte

Romberg gedankenvoll, „aber mit dem Doktor Weise kann ich ohne Besorgniß darüber reden, er wird keinen Gebrauch von meinen Mittheilungen machen."

„Und ich bleibe dabei, daß der Kommerzienrath mir absichtlich die Suppe eingebrockt hat!" fuhr Siegfried auf. „Jetzt soll Hedwig zu der erkrankten Mutter zurückkehren, und dort wird man ihr begreiflich zu machen suchen, daß ich ihrer Liebe nicht würdig bin."

„Soweit ich Hedwig kenne, wird man ihr diese Ueberzeugung niemals beibringen," sagte Therese.

„Der Abwesende hat immer Unrecht."

„Du könntest ihr folgen, wenn Du aus Deiner hiesigen Stellung ausscheiden wolltest," schaltete Romberg ein.

„Sehr wahr", spottete Siegfried, „aber ich könnte mir diesen Luxus doch nur dann erlauben, wenn ich ein reicher Mann wäre."

„Hast Du nicht Chemie studirt?"

„Mit Vorliebe sogar, ich beschäftige mich noch jetzt täglich damit in meinem Laboratorium."

„Und glaubst Du auf diesem Felde Etwas leisten zu können?"

„Daran zweifle ich keinen Augenblick; aber was bezweckst Du mit diesen Fragen?"

„In der Residenz ist vor Kurzem eine Aktiengesellschaft für chemische Produkte gegründet worden," fuhr Romberg fort, „sie suchen tüchtige Chemiker, die sehr gut honorirt werden. Ein Mitglied des Verwaltungsrathes steht mit mir schon seit Jahren in Geschäftsverbindung, der Herr hat mir geschrieben und mich gebeten, ihm tüchtige Chemiker, falls ich solche kenne, zu empfehlen."

„Welches Honorar zahlt die Gesellschaft?"

„Zweitausend Thaler jährlich und eine gewisse Tantième vom Reingewinn."

„Das ist freilich verlockend für einen Gymnasiallehrer mit siebenhundert Thalern. Nur fragt sich's, ob man auf eine dauernde Stellung rechnen darf."

„Das glaube ich jedenfalls."

„Höre, ich habe diesen Gründungen niemals großes Zutrauen schenken können."

„Du mußt das freilich wissen," sagte Romberg achselzuckend, „ich rathe Dir weder zu noch ab, Du sollst mir später keine Vorwürfe machen, wenn Du Dich in Deinen Erwartungen getäuscht siehst. Will Du aber die Stelle haben, so verschaffe ich sie Dir, ich gebe Dir einen Empfehlungsbrief an meinen Geschäftsfreund mit, das genügt, um Dir die Anstellung zu sichern."

Hedwig trat in diesem Augenblick ein, die junge Frau erhob sich rasch und eilte ihr entgegen. „Sie wollen uns wirklich verlassen?" fragte sie mit leisem Vorwurf. „Siegfried sagte es uns."

„Ja, ich komme, um Abschied zu nehmen und Ihnen für all Ihre Güte und Freundschaft zu danken," unterbrach Hedwig sie bewegt. „Meine Mama schreibt mir, sie sei erkrankt und wünsche mich noch einmal zu sehen, und es ist ein so herzlicher, liebevoller Brief, daß ich ihrer Bitte nicht widerstehen kann."

„Und ich sage Dir noch einmal, das ist nur eine Falle, in die man Dich locken will," erwiderte Siegfried unwillig. „Man hat dieses Mittel gewählt, um uns zu trennen."

„Das bringt Niemand fertig, auch Mama nicht," fuhr sie fort, von seinem Arm umschlungen und mit einem Blicke voll inniger Liebe zu ihm aufschauend. „Es kann ja sein, daß Du Recht hast, in diesem Falle wird Mama nichts durch ihre List erreichen. Aber ist Mama wirklich erkrankt, dann gebietet mir die Kindespflicht, ihrer Aufforderung Folge zu leisten und zu ihr zu eilen."

„Und wann wollen Sie abreisen?" fragte Therese.

„Heute Abend noch. Ich nehme nur die nöthigste Garderobe mit, und es ist möglich, daß ich schon wieder in der nächsten Woche zurückkehre."

„Wenn Deine Mutter es Dir erlaubt," sagte Siegfried in gereiztem Tone, „Sie wird Dich gewaltsam zurückhalten —"

„Das kann sie nicht."

„Wirst Du den Muth haben, mit ihr zu brechen?"

„Ich leugne nicht, daß es mir sehr schmerzlich sein wird, aber muß es sein, dann werde ich auch den Muth finden. Auch mit meinem Stiefvater will ich ein ernstes Wort reden, er soll die Anklage gegen Dich zurücknehmen."

„Thut er's nicht aus eigenem Antrieb, so hat seine Ehrenerklärung keinen Werth für mich."

„Du bist zu schroff und zu bitter, Siegfried," sagte sein Bruder in warnendem Tone; „Du mußt es in diesem Falle Deiner Braut überlassen, nach eigenem Ermessen zu handeln. Sie wird ja sofort nach ihrer Ankunft erkennen, wie die Dinge liegen, sie wird Dir schreiben, und im Hinblick auf ihren festen energischen Charakter glaube ich, daß Du ganz unbesorgt sein darfst."

„Und ich meine Dir das schon vor einigen Tagen bewiesen zu haben, als mein Stiefvater mich zwingen wollte, ihn zu begleiten," fügte Hedwig hinzu. „In seinem Beisein habe ich Dir gelobt, fest und treu zu Dir stehen zu wollen, und was auch kommen mag, ich werde mein Gelübde halten. Und nun laß mich Abschied nehmen; ich habe vor meiner Abreise noch einige Vorbereitungen zu treffen, und bis morgen früh möchte ich die Reise nicht hinausschieben. Ich komme wieder, sobald Mama sich wieder wohl befindet; in diesem Sinne habe ich auch den Eltern meiner Schülerinnen geschrieben."

Siegfried schüttelte schweigend das Haupt, der düstere Ausdruck seines Gesichtes ließ erkennen, daß er an diese Versicherungen nicht glaubte. Aber andererseits sagte er sich auch, daß er nicht das Recht habe, seine Braut von

der Erfüllung ihrer Kindespflicht zurückzuhalten und daß er sie beleidige, wenn er an ihrem Muth und ihrer Treue zweifeln wollte. Und dann wieder gedachte er des Vorschlags, den sein Bruder ihm gemacht hatte und den er sofort angenommen haben würde, wenn jene Stellung nicht gar zu unsicher gewesen wäre. Er würde es umsomehr gethan haben, weil es für ihn keinem Zweifel unterlag, daß Hedwig nicht aus der Residenz zurückkehren würde.

Siegfried durchschaute die Pläne der Kommerzienräthin, wußte aber auch, daß seine Warnung an dem Pflichtgefühl Hedwigs scheiterte. Er begleitete sie in ihre Wohnung, wo er mit der alten Dame, die seine Vermuthung nicht gelten lassen wollte, einen lebhaften Wortwechsel hatte, und als die Stunde gekommen war, brachte er sie zum Bahnhof.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

Berlin, 8. Juli 1891.

„Berlin ist leer!“ So sagen die Leute, welche unter Berlin die „Gesellschaft“ verstehen. Alles, was nicht dazu gehört, zählt nicht mit, so meinen abermals die Leute, bei denen der Mensch erst mit dem Banquier, einem Fabrikbesitzer oder solchen Herrschaften anfängt, die solches einstmals gewesen und nun, gestützt auf ihre Kouponsscheeren, ruhig der Dinge harren können, die da kommen sollen. Für andere gewöhnliche Sterbliche ist die Metropole des deutschen Reiches noch immer die Millionenstadt, für welche es wenig verschlägt, daß die „oberen Zehntausend“ sich aus ihrem Staube gemacht. Die unteren Hunderttausende sind zurückgeblieben mit ihren Arbeiten, ihren Leiden, Freuden und Vergnügungen, und diese Hunderttausende sorgen schon dafür, daß Berlin nicht leer ist. Glücklicherweise besteht die Stadt doch nicht allein aus dem „Westen“. Der freilich ist nach allen Himmelsrichtungen auseinandergestoben, aber noch giebt es einen Osten, Norden, Süden und ein Zentrum, wo nur mit dem Mikroskop die Lücken zu entdecken sind, welche die Hundstagssonne gebrannt hat. Kommen wir dagegen nach Berlin W., so erkennen wir doch, daß der Zug nach dem Westen sich in einen solchen vom Westen gewandelt hat. Leer die Straßen und verödet die Häuser, in denen der Portier die einzig fühlende, aber zugleich vor Langeweile hinsterbende Brust ist. Erblickt man in dem weiten vom Thiergarten um- und beschatteten Revier noch einen sogenannten Bewohner, dann eilt er gewiß scheu an den Häusern vorbei, um nicht die entsetzliche Frage zu hören: „Wie? Herr Kommerzienrath! Sie noch in Berlin?“ Für gewisse Kreise nämlich wäre das Erstaunen ein viel geringeres, einem derartigen „W“-Insassen im Kraal eines Hottentotten, im Wigwam eines Indianers oder in der Schneehütte eines Lappländers zu begegnen, als jetzt noch an den Ufern der Spree.

In seiner überwältigenden Majorität hat denn auch das Thiergartenviertel seinen schattigen Hain verlassen und die Wenigen, die noch anzutreffen, laufen als die Ausnahmen umher, welche die Regel bestätigen. Rechnet man diesen Theil Berlins für „tout Berlin“, dann allerdings sind wir inmitten der „todten Saison“, denn dort waltet wirklich die Ruhe eines Friedhofes. Eine starke Bevölkerung haben diese letzteren erfahren durch — die Selbstmörder. Eine förmliche Manie ist ausgebrochen. Allein an einem einzigen Tage haben sich 7 Personen in das Jenseits befördert und Aehnliches melden alle Tage die Journale. Daß es in einer Stadt von der Einwohnerzahl einer ganzen Provinz immer Menschen geben wird, welche lebensmüde ihrem Dasein ein vorzeitiges Ende bereiten, ist wohl zweifellos. Aber diese Massenhaftigkeit, dieser fast epidemische Charakter hat denn doch etwas Bedenkliches, Ueberraschendes und kann schwerlich auf einem bloßen Zufall beruhen. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß der Winter mit seinem trüben Licht, der geringeren Gelegenheit des Verdienens und mit seinem knapperen Verdienst die allgemeine Ansicht, daß die Vereinigung all dieser Faktoren die rauhere Jahreszeit mehr Stimmung für den Selbstmord erwecke, als die bessere Saison mit ihren sonnigen Tagen, ihrer leichteren Gelegenheit zum Verdienen und ihrem größeren Verdienst, sie scheint jedenfalls durch die vorliegenden Thatsachen gründlich Lügen gestraft zu werden. Danach muß es gerade die heiße Temperatur bewirken, daß so Vielen das Leben zu einer widerwärtigen Last wird, deren Abschüttelung unter allen Umständen erfolgen müsse. Jedes Alter und jedes Geschlecht ist in dieser Schaar der Ueberflüssigen vertreten, selbst jeder Stand, denn auch solche, die es gar nicht nöthig gehabt, weil sie das Nöthige eben hatten, fehlen nicht unter ihnen. Ob die Sehnsucht nach der im Bade weilenden Gattin auch zu den verhängnißvollen Motiven gehört? Ich glaube es kaum. Schon deshalb dürfte ein derartiger Beweggrund nicht mitzählen, weil es den Herren Strohwittwern überaus bequem gemacht wird, der Theuren in die Arme zu eilen. Wir haben hier die reizende Institution der sogenannten „Ehemännerzüge“. Jeden Sonnabend dampft ein so benamster Zug den Gestaden der Ostsee zu. 3 Mark kostet für Hin- und Rückfahrt das Vergnügen, sein liebes Gemahl 24 Stunden lang sehen und sprechen zu können, sowie pflichtschuldigst ihrer verschiedenen Tadelsvota und Gardinenpredigten in Empfang zu nehmen, an denen es auch einen mit dem „Ehemannszuge“ angereisten Gatten die außer dem Hause weilende Herrin des Hauses schwerlich dürfte fehlen lassen. Immerhin! Billiger kann man es doch nicht haben und den mit diesem Sonnabend in's Leben tretenden Zügen werden die Passagiere nicht fehlen. An diesem verflossenen Sonnabend aber schien es eine ganze Völker-

wanderung zu sein, die sich den Bahnhöfen zuwälzte. Allein dem Zentralbahnhof steuerten 500 Droschken zu und wenigstens 3 Eifelthürme hätte man errichten können, wären die sich aufthürmenden Gepäckstücke auf einander geschichtet worden. Für die Beamten war dies ein Tag, an dem sie einmal wieder zu zeigen hatten, daß sie Haare auf den Zähnen. Diese nothwendigen Kauinstrumente müssen in ihrer „Falschheit“ einen sehr geringen Werth haben, da sie hier zu hunderten auf der Straße aufzulesen sind. 800 Zähne hat man kürzlich der hiesigen Polizei als gefunden gemeldet. Sie befanden sich in einem Beutel, waren aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlen und von dem Diebe, als ein Objekt, das sich doch nicht mit Nutzen verwerthen ließe, schließlich fortgeworfen worden. Aber wem sie entwendet und wer der Dieb, dies ist das Geheimniß, dessen Lösung für die Herren Kriminalisten eine so harte Nuß bildet, daß sie sich daran alle 800 Zähne ausbeißen könnten. Doch es ist ja so manche mysteriöse Sache dem unzweifelhaften Scharfsinn unserer weltstädtischen Polizei zum Trotz unaufgeklärt vom Zahn der Zeit angenagt worden, und so dürfte es auch den gefundenen Zähnen geschehen.

Heinrich Blankenburg.

Mannigfaltiges.

— **Wie Kaiser Friedrich die Künstler förderte,** dafür wird aus dem Leben eines Berliner Malers ein interessantes Beispiel erzählt. Der Kronprinz hatte die Absicht, eine Decke in seinem Palais neu ausschmücken zu lassen und wandte sich daher an den Direktor des Kunstgewerbemuseums mit der Anfrage, ob derselbe ihm wohl einen begabten Schüler für jene Arbeit empfehlen könne. Die Antwort lautete: „Einen jungen Künstler wüßte ich wohl, aber der dient augenblicklich beim Militär.“ Bald darauf erhielt der im zweiten Jahre seiner Dienstzeit stehende Maler die Aufforderung, sich im kronprinzlichen Palais einzufinden. Zunächst hatte er einen Entwurf herzustellen, der beim kronprinzlichen Paare lebhaften Beifall fand. Dann wurde er — wenn wir nicht irren, auf sechs Wochen — von der Dienstleistung entbunden, um nun auch die Decke nach seiner Komposition persönlich auszuführen. Der Kronprinz überraschte den Maler wiederholt bei der Arbeit und freute sich, wie ihm Alles so schnell von der Hand ging. Er veranlaßte, daß der junge Künstler, der in der Kaserne wohnte, am Abend unbeschränkten Urlaub erhielt. Als das Werk vollendet war und beim Kronprinzenpaare volle Anerkennung gefunden hatte, kehrte der Maler zu seinem Regiment zurück; aber schon in den nächsten Tagen kam „von oben herab“ die Ordre, daß der p. p. X. zu entlassen sei. So waren ihm nahezu anderthalb Jahre geschenkt, und er konnte sich nun mit neuem Eifer seiner Kunst widmen. Damit war aber die liebenswürdige Fürsorge des Kronprinzen noch lange nicht zu Ende. Er verlor den begabten jungen Mann niemals aus den Augen und hatte die Freude, daß derselbe mit seinen Aufträgen und Werken Schritt für Schritt immer größere Erfolge errang. Schon längst ist er Lehrer an der Anstalt, an der er selbst seine Ausbildung empfangen hat. Vor nicht langer Zeit wurde er durch den Titel „Professor“ ausgezeichnet. Seinem Bruder war es vergönnt, im Auftrage des jetzigen Herrschers eine denkwürdige Episode aus der Regierungszeit Kaiser Friedrichs zu malen.

— **New-York**, 7. Juli. In Brunswick (Staat Georgia) hat die Entdeckung des **gelben Fiebers** große Aufregung unter der Bevölkerung verursacht. Zwei unverkennbare Fälle wurden gemeldet. Die Einschleppung geschah trotz der Quarantaine-Maßregeln durch einen Steuermann eines ausländischen Schiffes, das am Sonnabend dort im Hafen lag. Der Mann starb am folgenden Tage.

— **New-York,** 8. Juli. Während eines Gewitters wurde ein großer **Luftballon vom Blitze getroffen und zerstört.** Der Luftschiffer Godard aus Paris wurde schwer verletzt.

Heiteres.

* [**Ominöse Zahl.**] Herr: „Sind Sie abergläubisch?“ Theaterdirektor: „Nein! . . . Ich weiß nur, daß es ein Unglück ist, wenn im Theater dreizehn Personen sind!“

*

* [**Beinahe.**] „Denken Sie, Herr Baron, wie merkwürdig! Meine Schwester Elli ist am 30. Juni geboren, ich am 1. Juli und Dora am 2. Juli.“ „Kolossal! Also beinahe Drillinge!“

*

* [**Neues Maß.**] Elli (zu einer Freundin): „Du bist schon mal durch einen Tunnel gefahren, wie lang war der denn?“ — „Na, so drei Küsse lang.“

*

* [**Der Nothstands-Komponist.**] „Wo ist denn Dein Chef?“ — „Der komponirt gerade.“ — „Was, ist der musikalisch?“ — „Das nicht, er komponirt eine neue Mischung: Kartoffelmehl und Schwerspat.“

*

* [**Der schönste Beruf.**] Vater: „Junge, was willst Du werden?“ Sohn: „Reichstagsabgeordneter.“ Vater: „Warum denn?“ Sohn: „Weil die so viel Ferien haben!“

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing